50. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 27. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg. G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Nahender Bolschewismus in Wien

60 Überfälle auf Deutsche seitens der Marxisten / Morde der Judenschutztruppe / Die Vorbereitung zum Zionistenkongreß

Blutige Früchte der jüdischen Hetze

(Sonderdienst des „Völkischen Beobachters".)

M. Wien, 25. Mai.

Nachdem es vergangenen Mittwoch, wie schon gemeldet, in Mödling bei Wien zwischen Angehörigen der völkischen Kampfverbände und Massen roter Arbeiter zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, setzen sich nun durch die Tage diese Ausschreitungen mit gesteigerter Heftigkeit fort. Oberleutnant Steingruber, Führer der Roßbachleute, liegt mit schwerem Bauchschuß in der Klinik Hohenegg; sein Zustand ist lebensgefährlich. Der Attentäter, der sozialdemokratische Gemeinderat Müller, der darauf von den aufs äußerste erbitterten Roßbachleuten zuschanden geschlagen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Dieser Todesfall ist nun dem roten Mob zum Anlaß, die Tätlichkeiten fortzusetzen. Zum Wahnsinn verhetzt von jüdischen Schandmäulern, aufgepeitscht durch die schamlosen, alles überbietenden Entstellungen der Hebräerpresse, begingen die roten Arbeiter am Freitag in Mödling eine Massenkundgebung, in welcher der sattsam bekannte Jude Deutsch seinen Geifer losließ. Diese Rede bildete den Auftakt zu neuen Schändlichkeiten und artete in eine förmliche Jagd der Roten aus nach allen, die ihre Judenknechtschaft nicht teilen. Es sind nach den bisher eingegangenen Berichten etwa 60 blutige Überfälle zu verzeichnen. Auf der Mödlinger Bahnhofbrücke kam es zu grausamen Szenen. — Der ahnungslos heimkehrende Student Fegerl wurde von dem roten Mob angefallen und auf das schauerlichste mißhandelt; ein Versuch, den Unglücklichen auf die Schienen hinabzustürzen, konnte im letzten Augenblick verhindert werden. In gleicher Weise erging es dem mit dem Zug aus Wien eingetroffenen Schüller. Den Roten bekannt, wurde er von einer Meute von 70 Leuten angefallen und gräßlich zugerichtet; es gelang ihm, trotz schwerer Verletzungen, in ein Haus zu flüchten, doch wurden Türen und Fenster erbrochen, und der Ärmste war von neuem das Opfer dieser Bestien; ein Scheusal brachte Schüller schwere Bißwunden an Hals und Ohren bei. Sein Zustand (mehrfache Schädelbrüche) ist hoffnungslos.

Inzwischen haben diese Vorfälle bis heute ihren Fortgang genommen. An mehreren Stellen in Wien wurden unsere Zeitungsverkäufer mißhandelt, auf Hetzworte eines jüdischen Schreiers; die Polizei griff in den seltensten Fällen ein — und verhielt sich im allgemeinen vollständig passiv. In Mödling war überhaupt kein Sicherheitsorgan zu sehen. Diese Zustände stinken zum Himmel.

Samstagabend kam es im Wiener Stadtpark zu neuerlichen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es eine ziemliche Zahl Leichtverletzter, unter ihnen auch ein Polizist mit Stichwunden im Rücken, die ihm selbstverständlich von einem Roten zugefügt wurden. Die roten Banditen, in Verfolgung einiger Nationalsozialisten, zertrümmerten im großen Stadtpark-Café zahllose Tische und Stühle. Bemerkenswert ist bei allen Überfällen, daß die Wehrlosen ihrer sämtlichen Habe, Geld, Uhren und Fingerringe beraubt wurden.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß der Plan besteht, die Völkische Buchhandlung nächster Tage zu plündern, den Straßenverkauf unserer Zeitungen zu verhindern, indem unsere Verkäufer täglich überfallen und mißhandelt werden. Einige unserer Verkäufer sind schwer verletzt, andere wieder lassen es sich nicht nehmen, trotz vieler blauer Flecke und ständiger Bedrohungen ihren Dienst weiter zu versehen. Auf mich selbst ist eine planmäßige Jagd abgehalten worden; ich war in diesen Tagen nicht weniger als 18mal in Schutzhaft. Die Polizei hat für alle unsere Beschwerden nicht nur ein taubes Ohr, nein, man legt sogar die Absicht, „um weiteren Ruhestörungen vorzubeugen", einfach den Straßenverkauf unserer Zeitungen zu verbieten. Nicht die von Juden bezahlten Attentäter werden also an ihrer „Arbeit" gehindert, sondern wir Deutschen!

Was bedeuten nun diese Geschehnisse? Es wäre sträflicher Leichtsinn, diese Vorfälle auf die leichte Schulter zu nehmen. Es liegt System in der Sache. Der 14. zionistische Weltkongreß steht vor der Türe und soll in zwei Monaten in Wien tagen. Die völkische Presse hat gegen diese Volksverhöhnung in schärfster Weise Stellung genommen, und nun haben wir in diesen Tagesereignissen die Antwort der Judenschaft zu sehen. Schon viele Tage hindurch arbeitet die Judenpresse mit einem wahren Trommelfeuer der Hetze wider uns und jüdische Maulhelden machen ihre roten Knechte scharf. Gefahr ist im Verzug! So weiter — unter Duldung der lendenlahmen Behörden — und wir gehen dem jüdischen Bolschewismus entgegen.

Neudeutsche Justiz

Freilassung Henry Barmats

Berlin, 25. Mai. Wie der amtliche Preußische Pressedienst an zuständiger Stelle erfährt, hat der Untersuchungsrichter auf die Vorstellungen der Verteidiger hin, unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls die Freilassung Henry Barmat gegen eine Sicherheit von 10 000 Mark angeordnet. Man hatte also Angst, daß der zarte Henry Magenschmerzen bekommen könnte. Deutsche dürfen verrecken, der teure Jude aus Galizien aber muß geschont werden.

*

Zur Haftentlassung des Schieberbruders schreibt die „Deutsche Zeitung":

„Wie wir erfahren, ist die Untersuchung der Barmat-Angelegenheit der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I abgenommen und dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht übertragen worden. Die Gründe für diese Maßnahme sind zunächst nicht zu erkennen. Der tatsächliche Erfolg ist der, daß die Untersuchung um mehrere Monate verzögert wird, da der Generalstaatsanwalt sich erst neu in die ihm fremden Akten einarbeiten muß. Für uns ist durch diese Maßnahme des preußischen Justizministeriums der Zeitpunkt nahe gerückt, nunmehr das in unserem Besitz befindliche Material zu veröffentlichen." — Wir hoffen, daß dies bald geschieht, denn der Skandal stinkt tatsächlich zum Himmel. Die Haftentlassung der Barmats ist ein deutliches Zeichen der erbärmlichen Schwäche der deutschen Behörden und wird von uns als Verhöhnung aller ehrlichen Deutschen empfunden.

Die deutsche Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen

Genf, 26. Mai. In der militärischen Unterkommission der Waffenhandelskonferenz wurde gestern ein amerikanischer Antrag beraten, der sich mit der Verwendung von Giftgasen im Kriege befaßt und den Handel damit untersagen will. Der Antrag wurde von Italien und Deutschland unterstützt. Der deutsche Vertreter bezeichnete es wünschenswert, wenn der Handel mit Giftgasen künftig völlig unterbunden würde. Von dem jugoslawischen Vertreter wurde die deutsche Erklärung beanstandet. Deutschland sei das Land der größten chemischen Industrie der Welt, und solange es nicht feierlich sich verpflichte, keinen chemischen Krieg zu führen, könne Jugoslawien den amerikanischen Antrag nicht unterstützen. Darauf gab der deutsche Gesandte v. Eckardt folgende Erklärung ab: „Deutschland ist bereit, sich ohne jeden Vorbehalt jedem internationalen Abkommen anzuschließen, das den chemischen Krieg unmögli chmacht. Hiermit glaube ich gleichzeitig dem Vertreter Jugoslawiens eine befriedigende Antwort erteilt zu haben."

Deutschland hätte fragen sollen, wie es mit dem Gaskrieg in Frankreich und Amerika steht. Aber dazu war man zu — bescheiden . . .

Der Nordpolflug

Eine englische Hilfsexpedition für Amundsen

Der „Lokalanzeiger" meldet aus London, daß Kommandant Worsley, der die Expedition mit Scott und Shackleton mitgemacht hat und jetzt der zweite Kommandierende der Algarßon-Nordpolexpedition ist, die Meinung ausspricht, daß Amundsen vielleicht auf einer glatten Eisfläche landen konnte. In diesem Falle dürfte er einen langen Schilauf zum Pol versucht haben, so daß man in den nächsten fünf Tagen doch noch gute Nachrichten von ihm erwarten müsse. Im übrigen kann die Algarßon-Polarexpedition, die in Liverpool ausgerüstet wurde, infolge Luftschwierigkeiten noch nicht starten.

Neuyork, 26. Mai. Wie von amtlicher Washingtoner Stelle mitgeteilt wird, hat sich das Flottendepartement entschlossen, keines der beiden Zeppelinluftschiffe zur Suche nach Amundsen auszusenden, da die langwierigen Vorbereitungen eine wirksame Hilfe ausgeschlossen erscheinen lassen.

Neuyork, 26. Mai. Die Zeitungen bringen trotz der amtlichen Dementis Berichte ihrer Washingtoner Korrespondenten, wonach die Entsendung des „Shenandoah", nicht des „Los Angeles" auf die Suche nach Amundsen nicht absolut unmöglich ist. Eine derartige Hilfsexpedition käme aber erst in Betracht, wenn die norwegische Regierung Amerikas Hilfe erbeten habe. Das Ankerschiff „Patoka" würde dann nach der Insel Disko an der Westküste Grönlands, die in 14 Tagen zu erreichen ist, fahren. „Shenandoah" würde nach Ankunft der „Patoka" folgen. Die Insel Disko würde während der Dauer der Expedition die Basis bleiben. Amerika sei geographisch das einzige Land, das eine solche Expedition unternehmen könnte.

Hinrichtung in Sofia

Belgrad, 26. Mai. Nach Nachrichten aus Sofia wird das Urteil gegen die Attentäter in der Sofioter Kathedrale heute vollzogen werden. Das Urteil ist gestern vom König bestätigt worden.

Schwere Kämpfe in Marokko

Der Rückzug der französischen Truppen in Marokko

tu. Paris, 26. Mai. Aus Rabat wird gemeldet, daß der Oberkommandierende der französischen Nordfront, General Dauger heute in Fez einen Kriegsrat mit den Generälen abgehalten hat. Über den Teilrückzug der französischen Truppen werden folgende Einzelheiten aus Fez gemeldet: Der Feind erhält fortwährend Zulauf und habe versucht, durch ein Flankenmanöver die Verbindung zwischen Marokko und Algier auf der Straße Fez-Taza abzuschneiden. Das französische Oberkommando habe dem Manöver durch eine Verlängerung der Front zuvorkommen müssen. Die 300 Kilometer lange Front müsse mit etwa 40 000 Mann verteidigt werden. Infolge dieser Schwierigkeiten habe sich das Oberkommando zu einer Rückverlegung einzelner Teile der Front veranlaßt gesehen. Kleinen feindlichen Abteilungen seien 15 Kilometer hinter der französischen Front Handstreiche gelungen. Nach dem offiziellen Bericht aus Rabat greifen die Dieballahs die Bahnlinie bei Talatof (?) an. Aus Larache sind Verstärkungen an die Front abgegangen.

England und die Marokkofrage

tu. London, 26. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, werden die Ereignisse in Marokko in britischen diplomatischen Kreisen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Chamberlain sei gewillt, den Konflikt zu lokalisieren, damit aus ihm nicht ein internationales Problem entstehe. Ob das Eindringen der französischen Armee in einem Teil der kürzlich von der spanischen Armee geräumten Zone, selbst falls dies mit Zustimmung der spanischen Regierung geschehen sein sollte, als die Ursache einer neuen internationalen Verwicklung anzusehen sei, ist noch eine offene Frage. Solange sich im Rifgebiet keine Änderung vollziehe, bleibe Großbritannien uninteressiert. Wohl sei aber Mussolini an jeder Änderung der bestehenden französisch-spanischen Grenzen in Marokko als einer Änderung im Gleichgewicht der Mittelmeermächte interessiert. Er habe deshalb auf eine baldige Revision der Tangerkonferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und Spanien mit Rücksicht auf die Anerkennung der Ansprüche Italiens als Mittelmeermacht bestanden.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien

London, 26. Mai. Man nimmt hier an, daß Malvy neben der Erörterung eines französisch-spanischen Militär- und Flottenabkommens zu einer besseren Abwehr der Angriffe der Rifkabylen auch über die Friedensbedingungen der spanischen Regierung verhandelt hat, die möglicherweise Abd el Krim angeboten werden können.

Schwere Kämpfe

tu. Madrid, 26. Mai. Nach soeben aus Fez eingetroffenen Meldungen, befindet sich die Gruppe des Generals Freydenberg in schweren Kämpfen gegen die Rifkabylen, deren Zahl in diesem Abschnitt auf 2000 geschätzt wird. Die Kabylen sollen durchweg gut bewaffnet sein. Das Geschützfeuer ist sogar in Fez hörbar. Auch in der Richtung auf Pazza soll eine verstärkte Angriffstätigkeit der Rifkabylen zu spüren sein.

Die Farbigen erwachen!

Wahlunruhen auf der westindischen Insel Martinique

tu. Paris, 26. Mai. Das französische Kolonial-Ministerium gibt bekannt, daß es am Sonntag auf Martinique anläßlich der Gemeinderatswahlen zu schweren Unruhen gekommen ist. Mehrere Personen wurden getötet, darunter der französische Generalrat und zwei eingeborene Generalräte. Viele Personen wurden verletzt.

Eine neue Verschleppung der Kontrollnote

Paris, 26. Mai. Die Botschafterkonferenz tritt nicht vor Freitag oder Samstag zusammen.

Die Blätter legen besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß die erneute Vertagung nicht auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten zurückzuführen sei.

„Echo de Paris" gibt für die Vertagung folgende Begründung:

Barthou hat gestern erklärt, daß die Reparationskommission vor der Beschlußfassung in der Räumungsfrage gehört werden müsse, weil die Besetzung der Rheinlande auch als Garantiemaßnahme für die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen erfolgt sei. Die Reparationskommission wird daher offiziell darüber beschließen, ob Deutschland seine sämtlichen Verpflichtungen erfüllt hat.

Frankreichs Erläuterungen nach London überreicht

Paris, 26. Mai. Der Londoner französische Botschafter hat gestern nachmittag Chamberlain die ergänzenden Erläuterungen zu dem französischen Antwortentwurf auf das deutsche Sicherheitsangebot übergeben. Die Blätter weisen ausführlich auf die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des britischen Kabinetts hin, woraus sich auch erkläre, daß die englische Regierung immer wieder Rückfragen stelle. In der Hauptsache handle es sich um die Paragraphen 19 und 80 des Völkerbundspaktes. Ein Teil der Presse, besonders „Journal des Debats" gibt rückhaltlos zu, daß der französische und der englische Standpunkt nicht unerheblich von einander abweichen.

Die Bekämpfung der Kommunisten in Frankreich

tu. Paris, 26. Mai. Herriot teilte am Schlusse der gestrigen Kammersitzung mit, daß der Antrag eingegangen sei, zwei Abgeordneten die politische Immunität zu entziehen. Nach den Morgenblättern handelt es sich um die Kommunisten Dariot und Cachin, die offenbar wegen der antimilitaristischen Propaganda der Kommunistischen Partei zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Die Tagesordnung des Linkskartells für die Marokkodebatte

Paris, 26. Mai. Die vier Gruppen des Linkskartells beschäftigten sich gestern nachmittags mit der Tagesordnung, die am Mittwoch bei der Kammerdebatte über den Marokkokrieg eingebracht werden soll. Alle Redner betonten, die Tagesordnung müsse unzweideutig zum Ausdruck bringen, daß Frankreich in Marokko keinen Angriffskrieg führe, und daß der Kampf allein der Sicherheit der französischen Grenzen diene. Die Redner der Sozialistischen Partei werden von der Tribüne herab ausdrücklich feststellen, daß Frankreich eine Friedensverhandlung mit Abd el Krim nicht ablehnen würde.

Malvy berichtete über die Verhandlungen mit der spanischen Regierung. Er erklärte, die **spanische Regierung habe die formelle Zusicherung** gegeben, daß die Rückbeförderung der Marokko-Besatzungstruppen angestrebt werde. Abd el Krim werde auch in Zukunft gegen zwei Fronten zu kämpfen haben. Diese Mitteilungen machten auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Es wurde beschlossen, daß der Inhalt der Tagesordnung durch eine Unterkommission im Einverständnis mit Painlevé festgesetzt werden soll. Zu Mitgliedern der Unterkommission wurden Malvy, Renaudel und Palmorel ernannt. Sie werden sich heute vormittag zu Painlevé begeben. Am Nachmittag tritt das Linkskartell zu einer neuen Sitzung zusammen.

Rings um Caillaux

Als nach den dunklen Tagen der französischen Ministerkrise Painlevé nicht nur Briand, sondern auch Caillaux als Mitarbeiter vorstellte, ging ein Zug der Überraschung durch die Reihen der Politiker. Alte Feinde setzen sich zusammen, ein Landesverräter, sein Belastungszeuge, eine längst erledigte Größe vom Jahre 1917! Der Linksblock sanktionierte diese Dreieinigkeit und der Führer der Sozialdemokratie, Hebräer und Millionär Léon Blum, stimmte geschlossen mit seiner Fraktion für die Nachfolge Herriots. Einst Marxist, denn sein Vater war ein großer Finanzmann, dann allmählich abschwenkend, glänzt sein glatter Schädel heute im Kreise der Börsenmänner, die zu ihm als Autorität mit unbegrenzter Ehrfurcht emporblicken. So dürfen wir uns nicht wundern, wenn Caillaux in seinen Finanzprojekten in erster Linie die breiten Schichten des Mittel- und Arbeiterstandes zur fiskalischen Beitragsleistung heranzieht und auch seine mehr platonischen Gesetze, die er gegen die Kapitalflucht plant, haben für die Kapitalisten das Erfreuliche, daß ihnen Amnestie versprochen wird, wenn sie ihre Kapitalien wieder ins Land bringen. Nur schade, daß nach vorsichtiger Schätzung der Kammer bereits 20 Milliarden Franken in den Tresors der Banken von Brüssel, Zürich, London und Neuyork ruhen! Mit den Konsumsteuern auf Tabak, Zucker, alkoholische Getränke und den Verbrauchsteuern auf Petroleum und Benzin legt er sich ein Ruhmesblatt ein, das der kleine Mann nicht vergessen sollte. Dunkle Fäden sollen von Caillaux auch zu dem letzten nicht gerade sehr glücklich verlaufenden Marokkofeldzuge führen, und der Umstand, daß gerade sein intimer Freund Malvy nach Spanien zu Unterhandlungen reiste, gibt zu denken. Die französischen Kommunisten beschuldigen Caillaux und seine großkapitalistischen, jüdischen Hintermänner des provokativen Angriffes auf Abd el Krim, und da Marokko seit jeher das Spezialterrain dieses Finanzgenies war, so dürften diese Anklagen einen bestimmten Hintergrund haben. Es war sehr originell zu verfolgen, wie die französische sogenannte Rechtspresse, ausgenommen die christlich-nationale, den von ihr einst verdammten Caillaux dem erstaunten Leser wieder „hoffähig" zu machen suchte. Woher diese plötzlichen Sympathien? Wer die Politik vom rein oberflächlich Persönlichen betrachtet, wird die Beweggründe nicht erraten. Wer aber weiß, daß Caillaux der Schützling des „Grand Orient", der Freimaurerloge Frankreichs ist, die seine Begnadigung gefördert und durchgesetzt hat, der errät so manches. Denn in dem „Grand Orient" sitzen die meisten leitenden Minister (acht, nach den letzten Feststellungen) und die anderen stehen der Loge außerordentlich nahe! In dem „Grand Orient" sitzen die Poincarés, Marsal und Genossen und die Sozialdemokraten Blum und Renauld, es sitzen aber darin auch einflußreiche Kommunisten, denen von Moskau der Eintritt in diesen „bürgerlichen Wohltätigkeitsverein" neuerdings gestattet wurde. Caillaux mit Blum an einem Tische bei der Beratung „sozialer Steuern", Caillaux und die Poincaréleute in stiller Übereinstimmung, das Volk zu begaunern. Caillaux ist der Mann, der Frankreichs Finanzen „retten" wird! Mag auch der kleine Mann durch Steuern in Frankreich, der namenlose Soldat in Marokkos Gefilden verbluten. Man kann sicher sein, daß die gesamte französische Sozialdemokratie ihrem Caillaux bei der Budgetabstimmung einmütig das Vertrauen entgegenbringen wird.

G.—

Zu den japanischen Erdbeben

Große Erregung in Tokio

tu. Neuyork, 26. Mai. Auf Grund amtlicher Feststellungen sind bei dem Erdbeben 25 Erdstöße festgestellt worden, die schätzungsweise einen Gesamtschaden von 65 Millionen Dollar verursacht haben. Ein schwerer Erdstoß traf die alte Hauptstadt Kyoto. Menschenleben sind jedoch hier nicht zu beklagen. Die betroffene Stadt Toyooka hat 48 Tote, 200 Verletzte, die Stadt Kionosaka 200 Tote und 300 Verletzte zu verzeichnen. Die angrenzenden Dörfer weisen 278 Tote und 532 Schwerverletzte auf. In Toyooka sind 70 Häuser eingestürzt und 1500 verbrannt. In Kionosaka sind 652 zusammengebrochen und 678 verbrannt. In den umliegenden Dörfern beläuft sich die Ziffer der eingestürzten Häuser auf 1224, während 1672 in Feuer aufgingen. Viele Tausende sind obdachlos. Die Gefahr einer Hungersnot ist jedoch durch das rechtzeitige Eintreffen von Lebensmitteln und durch große Stiftungen, an denen auch der Kaiser und die Stadt Tokio mit namhaften Beträgen beteiligt sind, gebannt.

Nach soeben eintreffenden Meldungen ist das heimgesuchte Gebiet abermals von drei neuen Erdstößen betroffen worden, die bis Tokio verspürt wurden, ohne dort aber Schaden anzurichten. In Tokio herrscht ungeheure Aufregung. Die Bewohner bevölkern die Straßen, da sie eine Katastrophe ähnlich der vorjährigen befürchten. Die Tempel sind überfüllt. Die Steinhäuser werden gemieden, da sie fürchten, unter den Trümmern begraben zu werden. Die Regierung hat Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze der Bevölkerung getroffen. Falls sich neue Beben ereignen, wird in weiten Teilen Japans der Belagerungszustand erklärt werden.

Von der Bayerischen Girozentrale

Wie wir hören, findet die ordentliche Jahresversammlung des Landesverbandes bayerischer Sparkassen am 6. und 7. Juli in München statt. Für den 6. Juli ist eine geschlossene, für den 7. Juli eine öffentliche Versammlung vorgesehen. An den von der Verbandsleitung vorgeschlagenen Satzungsänderungen ist vor allem zu bemängeln, daß der geringe Einfluß der Sparkassen auf die Leitung des Verbandes noch mehr geschmälert werden soll. Von 18 Mitgliedern des Vorstandes hätte die Verbandsversammlung künftig nur 5 Mitglieder alle drei Jahre zu wählen. Daß 13 Mitglieder auf indirektem Weg in den Vorstand gelangen sollen, läßt den verschiedensten Vermutungen Raum. Die künftige Gliederung der Organe der Girozentrale selbst ist aus den Vorschlägen nicht klar zu erkennen, wir können uns aber des Eindrucks nicht erwehren, daß dabei eine unzweckmäßige Überorganisation herauskommt. Wer wählt den geplanten Aufsichtsrat? Welche Funktionen gegenüber der Girozentrale bleiben dem Vorstand?

Nachdem der Vorsitzende Stadtrat Dr. Merkel (Nürnberg) mit der „Neuorganisation" des Sparkassenverbandes betraut wurde, war nichts besseres zu erwarten. Hätte Dr. Merkel der Sparkassensache nicht den besten Dienst erwiesen, wenn er auf das von ihm mißbrauchte Ehrenamt verzichtet hätte?

Für 27. Mai hat der in den Skandal der Girozentrale verwickelte Dr. Kronenberger die Hotel-A.-G. zur Vertretersitzung zusammenberufen. Es scheint, daß sich das Publikum nachgerade alles gefallen läßt.

Gegen die bayerischen Volksgerichte

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Reichstagssitzung wurde der vom Rechtsausschuß ausgearbeitete Gesetzentwurf beraten, der die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile bayerischer Volksgerichte vorsieht. Der bayerische Staatsrat Dr. v. Nüßlein nahm gegen diesen Gesetzentwurf Stellung und bestritt die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der bayerischen Volksgerichte und verwies darauf, daß Bayern das Recht habe, seinen Ausnahmezustand selber zu regeln. Die Redner der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Deutschnationalen schlossen sich den Ausführungen des bayerischen Vertreters an. Der sozialdemokratische Vertreter trat für den Gesetzentwurf ein, der einer sozialdemokratischen Anregung entsprungen sei. Die Erzbergermörder hätten in Bayern ruhig ihrem Erwerb nachgehen können. Der Redner verwies insbesondere auf den Fall Fechenbach, wo ein grasser Rechtsirrtum vorgelegen habe. Der Deutsch-Volksparteiler Kahl stimmte den Vorschlägen des Rechtsausschusses zu.

Abg. Troßmann von der Bayer. Volkspartei verteidigte die Rechtsprechung der bayerischen Volksgerichte. Sie ganz aufzuheben, heiße das Kind mit dem Bade ausschütten. Die bayerischen Volksgerichte seien übrigens ein Kind der Revolution gewesen. Es gehe nicht an, in die Justizhoheit der Länder einzugreifen.

In der Abstimmung wurde schließlich der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen bayerische Volksgerichtsurteile in zweiter und dritter Lesung mit 148 gegen 126 Stimmen angenommen.

Für den Gesetzentwurf stimmten geschlossen die Sozialdemokraten und Kommunisten, ferner eine Minderheit der Deutschen Volkspartei unter der Führung des Abg. Kahl und eine Minderheit des Zentrums unter der Führung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns.

Die Flaggenfrage

Deutschnationale Ablenkungsmanöver und Marxistische Lügen.

Seit vielen Monaten regiert als Reichsminister der deutschnationale Führer Schiele. Die Deutschnationalen haben allerhand Dinge versprochen, als sie in die Regierung eintraten; seit dieser Zeit ist aber, während Stresemann nach außen hin ganz Westdeutschland zum Geschenk anbietet, nach innen keinerlei Aktivität entwickelt worden. Der Bankschwindel blüht wie nur je zuvor, das Republik-Schutz-Gesetz besteht unverändert weiter, und rein gar nichts ist geschehen, was auch nur im entferntesten vermuten lassen könnte, daß sich ein Deutschnationaler von einem Demokraten irgendwie unterscheidet. Vor wenigen Wochen nun hat Herr Schiele (vermutlich um unruhige Elemente zu beruhigen) erklärt, der nationale Kurs werde sich innerpolitisch bald auswirken. Wie man erfährt, soll sich diese Auswirkung zunächst auf einen Vorschlag beschränken, die — Reichsfarben zu ändern. Wir müssen dazu erklären, daß die Novemberrepublik, welche die alten ehrlichen Farben des Deutschen Reiches herunterriß und sich ihre eigenen wählte, auch diese bis zum Schluß wird tragen müssen. d. h. bis zu jenem Tage, da der undeutsche Sinn der Novemberrepublik sich durch eine Tat ändert und Deutschland wieder ein deutscher Staat wird. Soweit sind wir aber noch lange nicht, und jetzt dieses Problem aufs Tapet zu bringen, zeigt in unseren Augen für nichts anderes als für die vollkommene Hilflosigkeit dieses deutschnationalen Ministers, welche nur darauf ausgeht, das Gefühl der vaterländisch gesinnten Massen durch die Vorspiegelung, als geschehe etwas, wieder „aufzumuntern". Gegen diese Irreführung muß öffentlich protestiert werden.

Zugleich aber müssen wir den marxistischen Lügen entgegentreten, welche die heutige Flagge mit der deutschen Geschichte verbinden wollen. So erklärt der „Vorwärts", nachdem er den unwahrscheinlichen Fall als möglich hingestellt hat, daß durch eine Volksabstimmung die alten Farben wieder eingeführt werden könnten, die Farbenfrage sei dann erst recht nicht begraben, sondern würde von neuem wieder aufgerührt werden; und er fügt hinzu (Nr. 238): „Wir werden den Kampf führen für die altehrwürdigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold, die viel älter sind als die Farben Schwarz-Weiß-Rot, und viel nationaler (!) zugleich, weil sie seit jeher — und gerade jetzt im Zeichen des verbotenen Anschlusses — das Symbol des großdeutschen Freistaates sind." Diesen faustdicken Lügen muß nun entgegengehalten werden, daß die heutigen Farben nicht an den nationalen Gedanken etwa von 1812, selbst nicht an 1848 anknüpfen, sondern, daß diese Farben geboren wurden — in Paris! Von französischen Fliegern wurden z. B. Schwarz-Rot-Gelb umrandete Flugblätter abgeworfen, welche folgenden Wortlaut hatten:

„An die Kameraden an der Westfront:

Wir haben erreicht, daß folgender Befehl im französischen Heer ausgegeben wurde: Wer sich gefangen gibt und das Losungswort „Republik" ausspricht, wird nicht mehr als kriegsgefangener Feind behandelt. Wenn er will, kann er mit uns, mit gleichgesinnten Landsleuten, an der Befreiung Deutschlands arbeiten.

An die Volksgenossen in der Heimat:

Verbreitet die Wahrheit, verbreitet diese Schrift, agitiert für die deutsche Republik!"

Unter anderen, ebenfalls Schwarz-Rot-Gelb umrandeten Flugblättern, enthielt eines folgendes Gedicht:

Wir wollen schwören beim ewigen Gott
Erzfehde den Hohenzollern!
Es werde nicht Friede, bis zum Schafott
Herab ihre Köpfe kollern!

Oh kehret nicht eher zur Arbeit zurück,
Bis getötet ihr letzter Sprosse,
Und bis die Fahne der Republik
Weht zu Berlin auf dem Schlosse!

Sie weht euch zur Freiheit, zu Glück und Kultur
Und heilt euch von eurem Wahne!
Oh, schwört mir den heiligen Treueschwur
Auf die schwarzrotgoldene Fahne!

Daraus geht unwiderleglich hervor, daß unter der Flagge Schwarz-Rot-Gold zum Meineid und Desrtion aufgefordert wurde und alles andere Lüge ist. Die Schuld

tragen Franzosen, Pazifisten nebst den gesamten sozialdemokratischen Stimmen, welche sich ebenfalls nicht genug tun konnten in der Verherrlichung der französischen Demokratie. Und als durch Meineid und Hochverrat am 9. November die Revolte emporschlug, wurde zur Krönung des Umsturzes die schwarzrotgelbe Farbe hochgezogen.

Die schwarzrotgoldene Fahne soll Herr Schiele der heutigen Novemberrepublik ruhig lassen und erst, wenn Hindenburg oder jemand anders das Steuer tatsächlich herumwirft, dann ist es Zeit, an das deutsche Volk zu appellieren, und an Stelle der schwarzrotgoldenen die neue Fahne des neuen Reiches hochzuziehen.

Landtag

Die Reform der Volksschullehrerbildung stand im Brennpunkt der Aussprache zum Kultusetat. Da das Reichsvolksschullehrergesetz bis heute noch nicht eingebracht ist, kann der bayerische Landtag von sich aus eine generelle Regelung nicht vornehmen. Die Aussprache zeigte aber das interessante Bild, daß auch in den Kreisen der Volksschullehrer der Drang nach akademischer Bildung immer mehr zum Ausdruck gelangt. Über die Notwendigkeit einer Reform der Lehrerbildung waren sich alle Abgeordneten einig, wenn auch die Wege und Endziele verschieden erschienen. Der Antrag Eisenbeis (Fr. Vg.) geht am weitesten. Er verlangt Einberufung eines aus Vertretern der Hoch- und Mittelschulen, der Lehrerbildungsanstalten, der Volks- und Berufsfortbildungsschulen und des Gewerbelehrerinstituts bestehenden Ausschusses, um die Grundlagen zu einem Gesetzentwurf über die Lehrerbildung zu geben. In der Begründung trat Eisenbeis für Hochschulbildung der Lehrer ein. Ebenso der Abgeordnete Steeger (Soz.), der Ausarbeiten einer Denkschrift verlangt. Auch der Abgeordnete Hermann Bauer (deutschnatl.) begründet eingehend die Notwendigkeit der Bildungsreform der Lehrer, ohne indes einer grundsätzlichen Hochschulbildung das Wort zu reden. Der Kultusminister Matt suchte den Nachweis zu erbringen, daß man mit dem Antrag der Hochschulbildung einzig den Zweck verfolgt, aus dem Volksschullehrer einen Volkslehrer zu machen, und weil diese Forderung anderen Zielen zustrebt, sei sie unaufrichtig. Der Kultusminister der Bayer. Volkspartei stellte sich dabei aber grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Reform der Lehrerbildung bald kommen muß. Die vom Abg. Steeger vorgeschlagene Denkschrift halte er für einen gangbaren Weg. Nach Ablehnung des Antrages Eisenbeis fand der Antrag Steeger einstimmig Annahme. T.

Sturmzeichen!

München, 26. Mai. Die Nichtwiederwahl Dr. Heims zum Präsidenten der Landesbauernkammer hat zweifellos die innerpolitische Lage in Bayern verschärft und ein Moment in die Tagespolitik hereingetragen, das gelegentlich noch zu Komplikationen führen kann.

Wie erregt die Stimmung in den Reihen der Bayerischen Volkspartei ist, das zeigt ein Bericht der „Münchener Zeitung", die unter der Überschrift „Sturmzeichen" über eine Münchener Kreisversammlung der Beamtenvereinigung in der Bayerischen Volkspartei berichtet. Ein Redner, Oberbürgermeister Knorr, forderte die Landesleitung der Bayerischen Volkspartei auf, gegenüber den beteiligten Koalitionsparteien energische Schritte zu unternehmen und festzustellen, daß es so nicht weitergehen könne. Das Prestige der Bayerischen Volkspartei muß wieder hergestellt werden. Der Abgeordnete Rothmeier erklärte, das Vorgehen des Bundes der Landwirte und des Bauernbundes sei ein Sturmzeichen für eine bewegte politische Zukunft. Stadtrat Wagner bezeichnete den Sturz Dr. Heims als Dolchstoß aus nationaler Front gegen eine nationale Partei und verlangte ebenfalls ein scharfes Vorgehen der Landesleitung.

Die Lage der Eisenindustrie im Ruhrgebiet

tu. Bochum, 26. Mai. Die Bochumer Eisenhütte und die Fahrendeller Hütte haben beim Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Außerbetriebsetzung der Gießereien nachgesucht und erhalten. Den gesamten Angestellten einschließlich der Direktoren ist für Ende Juni gekündigt worden. Es haben vor kurzer Zeit schon eine große Anzahl Arbeiter entlassen werden müssen.

Holland protestiert gegen „amtliche französische Berichte"

(Von unserem Vertreter.)

H. B. Das holländische Ministerium für auswärtige Sachen macht in den holländischen Tageszeitungen folgendes bekannt:

In dem kürzlich erschienenen ersten Teil des Buches „Les Armées Françaises dans la grande guerre", ausgegeben von dem französischen Kriegsministerium und bearbeitet von dem französischen Generalstab, wird neuerdings trotz wiederholter Richtigstellungen und Protesten der falsche Bericht verbreitet, daß deutsche Truppeneinheiten bei Kriegsausbruch über holländisches Gebiet gezogen sind. Dieser falsche Bericht ist verfaßt und verbreitet in einem Telegramm des damaligen französischen Gesandten in Brüssel an seine Regierung in Paris. Im Auftrag des Außenministers hat der Gesandte Ihrer Majestät, der Königin, in Paris Protest gegen diese offenbare und seit langem richtiggestellte Falschmeldung erhoben und die Berichtigung in diesem amtlichen Buche verlangt.

Die Angelegenheit hat unter der gesamten Bevölkerung der Niederlande peinlichen Eindruck gemacht und beweist, wie die „amtlichen" französischen Berichte zu bewerten sind.

Die Beratungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages

Wie der „Tag" erfährt, wird der Außenminister Dr. Stresemann sich heute und morgen mit den in Betracht kommenden Abgeordneten der hinter der Regierung stehenden Fraktionen in Verbindung setzen und sie auf die Bedeutung des deutsch-spanischen Vertrages nochmals hinweisen. Er wird dabei jedenfalls Erklärungen abgeben, die die Gegner des Vertrages insoweit beruhigen können, als neue Verhandlungen mit Spanien nach Abschluß des jetzigen Vertrages sofort beginnen sollen.

Todesurteile gegen aufständische Kurden

London, 26. Mai. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat das Tribunal von Diarbekir den Said Abdul Kadir und den Sohn Said Mehmes nebst vier anderen Kurden wegen ihrer Teilnahme an dem Kurdenaufstand zum Tode durch den Strang verurteilt.

Geldmanipulationen der Sowjets

In London ist aus Petersburg Gold im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling eingetroffen. Es wurde in die Bank von England gebracht und für die russische Handelsabordnung in London hinterlegt.

Münchner Beobachter

Christenaustreibung aus Frömmigkeit

Das Liebeswerk vom hl. Benediktus

Von Bavaricus.

Das „Liebeswerk vom hl. Benediktus (e. V.)" in der Schönfeldvorstadt exmittiert zur Zeit ein Dutzend kleiner und kleinster Leute, und das in einer Zeit der allerschlimmsten Wohnungsnot und in einer schweren wirtschaftlichen Krise! Der Sitz und Ausgangspunkt dieses geistlichen „Liebeswerkes" ist das Anwesen Nr. 75 an der Königinstraße. Da ich vor einigen Jahren in dem benachbarten Anwesen Nr. 71 gewohnt habe, und zwar in einem etwas verwanzten Fremdenheim, das den poetischen Namen „Siegfried-Idyll" führt, und da ich die dortigen Verhältnisse somit aus eigener Anschauung genau kenne, so erachte ich mich für berechtigt und verpflichtet, namens der bedrohten Bewohner dieses Häuserblocks, denen ein pressekundiger Berater anscheinend völlig fehlt, das Wort zu ergreifen. Der Tatbestand ist der folgende:

Um die Wende des Jahrhunderts befand sich in dem erwähnten Anwesen, Nr. 75 an der Königinstraße, ein „Bibel-Depot"; ich selbst besitze eine Bibel (nach der Übertragung von Martin Luther!), die von dort bezogen wurde. Dann errichtete der Benediktiner-Orden dort das sogenannte „Ottilien-Kolleg", in dem der Orden Missionare zunächst für die deutschen Kolonien, dann aber auch für das sonstige Ausland ausbildete. Daran war nichts zu tadeln, und die Lage des Anwesens war ja insofern sehr günstig, als sie den jungen Geistlichen den Besuch der sprachwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität sehr erleichterte. In den letzten Jahren begann nun das Kolleg und damit die klösterliche Niederlassung — merkwürdigerweise trotz des inzwischen eingetretenen völligen Verlustes unseres Kolonialbesitzes — sich mächtig auszudehnen. Man erwarb nach und nach die Anwesen Nr. 77 und 79 an der Königinstraße, sodann das Hintergebäude (Gartenhaus) der Nr. 71 ebendort, welches der Nr. 75 zukatastriert wurde, ferner das Anwesen Nr. 66 an der Kaulbachstraße. Beabsichtigt ist seitens des Liebeswerkes offenbar der Erwerb des ganzen nördlichen Teiles des Häuserblocks zwischen Königinstraße, Ohmstraße und Kaulbachstraße, etwa bis zur Höhe von Nr. 69 an der Königinstraße. Und das in einer Zeit größter Wohnungsnot und schlimmster wirtschaftlicher Krise! Der Geldgeber ist jedenfalls wie in früheren Fällen der schwerreiche Beschützer des Benediktiner-Ordens, Freiherr von Cramer-Klett, Großgrundbesitzer und Schloßherr zu Hohenaschau am Chiemsee, der seinen zahlreichen Klostergründungen hier eine neue hinzuzufügen beliebte! Vorstand der Niederlassung bzw. des „Liebeswerk vom hl. Benediktus" ist zur Zeit der Prior Pater Linus Leberle, eine etwas mittelalterlich anmutende Erscheinung, jedoch nicht ohne Würde und Energie. Laut Adreßbuch 1925 sind im Anwesen Nr. 75 an der Königinstraße fünf Mönche gemeldet. Über die zahlreichen studierenden Mönche gibt das Adreßbuch keinen Aufschluß. Ein halbes Dutzend wohnt allein in dem Gartenhaus von Nr. 71 an der Königinstraße. Die Gesamtzahl dürfte das vierte Dutzend bereits überschritten haben. Sie beherrschen seit geraumer Zeit das Straßenbild in der Königinstraße. Einige Schwestern besorgen die Hausarbeit. Das Adreßbuch 1925 schweigt über sie.

In der allerletzten Zeit scheint nun der Herr Prior Linus Leberle sich ganz von der Missionstätigkeit ab- und der Exmissionstätigkeit zugewendet zu haben! Die Mission hat ja Zeit, aber die Exmission erfordert natürlich die allergrößte Eile! Zahlreiche Räumungsbefehle flogen in die Heimstätten des Rückgebäudes von Nr. 71 an der Königinstraße, und kürzlich erschien dortselbst ein Gerichtsvollzieher und forderte die sämtlichen Parteien auf, innerhalb drei Tagen ihre Wohnungen und Zimmer zu räumen, widrigenfalls man sie unweigerlich an die Luft setzen würde! Es ist selbstverständlich, daß hiergegen sofort beim Amtsgericht Einspruch erhoben wurde. Doch schwebt natürlich das Damoklesschwert der Exmission (oder richtiger der Mission?) seitdem dauernd über den sämtlichen Bewohnern dieses Hinterhauses, zu denen auch ich mich einst zählen durfte! Die Armen haben nämlich ihre Räume von der ehemaligen Besitzerin des Fremdenheimes, die ihrerseits das ganze Haus gemietet hatte, möbliert abgemietet und genießen daher als Nachmieter seit 1. Januar d. J. keinen Mietschutz mehr, obwohl die Besitzerin des Fremdenheimes zur Zeit völlig ausgeschaltet ist und bereits vor längerer Zeit ihren Wohnsitz und ihre geschäftliche Tätigkeit nach Italien verlegte, auch ihre Möbel bereits zum allergrößten Teil aus dem Anwesen entfernte! Sind aber damit nicht die ehemaligen Untermieter zu wirklichen Mietern geworden? Sollen sie ihre Existenz einbüßen, weil das Zwischenglied zwischen ihnen und dem Hausbesitzer, nämlich dem Orden oder genauer der juristischen Person des „Liebeswerkes" nicht länger vorhanden ist? Paßt die neue Vorschrift, welche den Schutz der Untermieter einschränkte, auf derartige Fälle und haben nicht auch diese Untermieter, die in Wirklichkeit Obermieter sind, Anspruch auf geeignete Ersatzräume? Dies zu entscheiden, ist zunächst Sache des Amtsgerichtes als der nunmehr für Räumungsklagen zuständigen Stelle. Aber auch die mit dem Wohnungswesen betrauten Stellen, nämlich zunächst das Wohnungsamt, dann die Stadtratskommission für das Wohnungswesen und nicht zuletzt das Sozialministerium können unmöglich diesen Dingen tatenlos zusehen. Der Fall schreit ja geradezu nach einem beschleunigten und tatkräftigen Einschreiten der Wohnungsaufsichtsbehörde!

Aber auch die Polizei wird sich wohl oder übel um diese Dinge kümmern müssen! Die Sache wächst sich nämlich zu einem öffentlichen Skandal dadurch aus, daß die Anwohner des Häuserblocks, ja der ganzen Umgebung für oder wider das „Liebeswerk" Partei nehmen! Die Mehrzahl steht wohl auf der Seite der bedrohten und schwer geschädigten Mieter, doch gibt es bei dem überwiegend katholischen Bekenntnis der Einwohnerschaft Münchens natürlich auch Anhänger der Klosterleute. Es steht zu befürchten, daß bei den demnächst zu erwartenden Exmissionen Ansammlungen und Ausschreitungen vorkommen werden. Solche zu verhindern, scheint mir ein eminentes Interesse gerade der zur Zeit politisch so machtvoll dastehenden katholischen Kirche!

Das „Liebeswerk" verwehrt sich feierlich dagegen, daß es unsozial handle. Es wahre eben nur wie viele andere das berechtigte Interesse des Hausbesitzes. Trifft dies hier zu? Ich wage getrost die Behauptung, daß der Orden und sein Beschützer hier im höchsten Grade antisozial gehandelt habe und noch handle! Warum hat Herr von Cramer-Klett nicht lieber irgendwo draußen, z. B. bei Wiederstein in der Nähe des Hansaheimes, ein neues Kollegiengebäude nebst den nötigen Unterkunftsräumen für die sprachenlernenden Mönche errichtet? Mußte er eine ganze Reihe von Häusern aufkaufen, nur damit die Herren Missionare es möglichst bequem hätten bei dem Besuch ihrer Vorlesungen an der Hochschule? Es handelt sich ja keineswegs mehr um ein vereinzeltes Objekt! Das Vordergebäude von Nr. 71 in der Königinstraße wird folgen, ebenso die Nummern 73 und 73a an der gleichen Straße, endlich kommen die Nummern 64, 68 und 70 an der Kaulbachstraße an die Reihe! Es wohnen im Gartenhaus von Nr. 71 laut Adreßbuch fünf Parteien, im Vordergebäude von Nr. 71 sieben, auf Nr. 73 acht, auf Nr. 73a weitere acht, auf Nr. 77 sechs, auf Nr. 79 fünf Parteien! Kaulbachstraße Nr. 66 zählt neun, Nr. 64 ebendort zehn, Nr. 68 acht Parteien, Nr. 70 hat sechs weitere! Alle diese sind aufs äußerste bedroht, es sind über 70 Parteien mit einer Kopfzahl von mindestens 200—300 Personen! Es handelt sich eben tatsächlich um die allmähliche Austreibung der Bevölkerung eines ganzen Häuserblocks!

Wenn Herr von Cramer-Klett seinen Plan eines Riesenklosters „Groß-München", wie er hier vorliegt, tatsächlich verwirklichen sollte, wo sollen dann schließlich die armen Münchner wohnen? Sollen sie in die Vororte ziehen? Wird er aus seinen reichen Mitteln ihnen etwa Eigenheime errichten? Oder wird er sie einladen, auf seinem prachtvollen Schlosse zu Hohenaschau künftighin seine Gäste zu sein? Und wie denkt Herr von Cramer-Klett über den geschäftlichen Schaden, den er zahlreichen kleinen Geschäftsleuten durch seine Klostergründungspläne verursachen wird und bereits verursachte? Wird er dafür Sorge tragen, daß sie anderweitige geschäftliche Unterkunft finden in dieser Zeit des grimmigsten Wohnungsmangels? Wird er ihnen die sehr beträchtlichen Umzugskosten aus seiner Tasche bezahlen? Und wie denkt er über den entsetzlichen Verbrauch von Nervenkraft bei all diesen kleinen Leuten, über denen nunmehr seit einem Jahre die Drohung der Exmission schwebt und sie in der steten Angst erhält, obdachlos und brotlos zu werden? Kann Herr von Cramer-Klett dies vor seinem eigenen Gewissen verantworten als katholischer Christ? Kann er es vereinbaren als Aristokrat mit seiner Ehre? Gibt es nicht in der Bibel eine Geschichte von einem reichen Manne, der nicht ruhte, bis er sich des Weinberges seines armen Nachbarn bemächtigt hatte? Naboth redivivus! In der Tat liegt hier ein schwerer Fall von Mißbrauch des ererbten Reichtums vor, wie er selbst in Amerika, wo doch der Dollar allmächtig ist, kaum geduldet werden würde!

Ich habe die Verhältnisse aus eigener Anschauung wahrheitsgetreu geschildert und sehe deshalb ruhigen Gewissens den Folgen entgegen, welche für mich daraus entstehen können, daß man mich einerseits der Feindseligkeit gegen den Klerus bezichtigen wird und andererseits eines grundlosen Angriffes auf die Tätigkeit eines schwerreichen Mannes — dixi et salvavi animam meam! Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Versicherungsgewerbe

Uns wird geschrieben:

Im Versicherungsgewerbe schweben schon seit langer Zeit Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wegen Aufbesserung der Entlohnungen, die von allen beteiligten Kreisen, selbst von den Gesellschaften, als notwendig empfunden werden, weil die Bezüge der Angestellten hinter dem Friedenseinkommen bis heute noch bedeutend zurückgeblieben sind. und die Angestellten heute somit bei der im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten vor dem Krieg erheblich teureren Lebenshaltung doppelt geschädigt sind. Es wurde vom Einigungsamt eine Erhöhung um 8‰ anerkannt, von den Arbeitgebern wurde sie abgelehnt mit der Begründung, die finanzielle Lage der Gesellschaften gestatte eine derartige Belastung nicht. Der Hinweis der Angestelltenverbände auf die sehr günstigen Bilanzen, die fortgesetzt in den Tageszeitungen zu lesen seien, wurde mit viel Freimut dahin beantwortet, diese Bilanzen entsprächen nicht den wirklichen Verhältnissen, sie seien für die Öffentlichkeit frisiert, um das wieder erwachende Vertrauen des Publikums zum Versicherungsgewerbe und damit die Lust zum Versichern nicht zu erschüttern. Diese Offenherzigkeit ist eigentlich zu loben, weniger aber der Grund, der dazu verleitete: Die Angestellten sollen, so kalkuliert man, sich hüten, von dieser Irreführung der Öffentlichkeit etwas verlauten zu lassen, denn wenn das Publikum hiervon erführe, würde die Freude und das Vertrauen zum Versichern abebben, die Geschäfte würden schlecht gehen, daß viele Angestellte entlassen werden müßten.

Man will also durch derartige Drohungen die Angestellten zwingen, zu Löhnen weiterzuarbeiten, die heute mehr als je den Versicherungsangestellten zum Paria im bürgerlichen Leben herabdrücken. Was sagt übrigens die Staatsanwaltschaft und das Reichsaufsichtsamt für Versicherungswesen zu diesen anerkanntermaßen frisierten Bilanzen?

Oder soll das Ganze bloß ein „Krampf" sein, um sich von unangenehmen Verpflichtungen zu befreien. Die Angestellten und das Publikum haben ein Anrecht darauf, die Wahrheit zu erfahren. Also, jetzt heißt es Farbe bekennen! —

*

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. bis 26. Mai in München-Stadt von 3828 auf 3630 und in München-Land von 110 auf 106 gesunken. In Pasing-Stadt ist sie gleich geblieben.

Das Betriebsmodell auf der Deutschen Verkehrsausstellung. Das große Publikum ist mit den Aufgaben des Eisenbahnbetriebes und Verkehrs im allgemeinen nur soweit vertraut, als es gelegentlich seiner Reisen oder gelegentlich der Aufgabe oder Abnahme von Gütersendungen mit der Eisenbahn in Berührung kommt. Alle die Vorgänge aber, die bei der Zugbildung, Zugabfertigung, Zugauflösung, Zugförderung usw. sich abspielen, die Grundsätze und Arbeitspläne, nach denen Züge zerlegt, neu gebildet und in Lauf gesetzt werden, die Einrichtungen, die der Zugsicherung dienen, die Wirkungsweise dieser Einrichtungen, die Rangieranlagen der Verschiebebahnhöfe usf. sind dem Publikum im großen und ganzen fremd. Da aber die Kenntnis dieser Vorgänge und Einrichtungen das Verständnis für eine Reihe von Ausstellungsgegenständen vermittelt, ist in der Ausstellungsgruppe der Deutschen Reichsbahn ein Betriebsmodell aufgestellt, das verschiedene Bahnhöfe in gegenseitiger Verbindung und betriebsgetreuer Ausrüstung umfaßt und zu bestimmten Stunden erläutert und planmäßig elektrisch in Betrieb gesetzt wird.

Benützung der Militärschwimmschule durch Privatpersonen. Nach Verhandlungen, die zwischen der Kommandantur München und dem Stadtrat gepflogen wurden, hat sich die Stadtkommandantur bereit erklärt, Zivilpersonen die Militärschwimmschule zur Mitbenützung zu überlassen, und zwar an Sonn- und Feiertagen zu noch näher zu bestimmenden Zeiten, an den Wochentagen von 6—8 Uhr nachmittags. Die Badegebühr wird in ungefährer Höhe des Eintrittspreises für die städtischen Schwimmbäder erhoben werden.

Wetterbericht vom 26. Mai: Weitere Gewitterregen, etwas kühler, westliche Winde.

Letzte Nachrichten

Matt „bedauert".

München, 26. Mai. Der bayerische Kultusminister Dr. Matt kam heute im Staatshaushaltsausschuß des Landtages auf seine Rede vom Samstag zurück, in der er sich bekanntlich in sehr scharfen Äußerungen gegen die Forderung der Lehrer auf Einführung des Hochschulstudiums für dieselben gewandt hatte. Der Minister erklärte heute, daß er nach Einsichtnahme des Stenogramms diese Äußerungen bedauere und nicht aufrechterhalten möchte. Er gestehe ruhig zu, daß ihm hier einmal die Nerven durchgegangen seien. Er sei ehrlich genug und möchte verhüten, daß in den Kreisen, die sich durch die betreffenden Worte betroffen fühlen, das Gefühl der Kränkung oder Verärgerung entstehe. Er sei auch heute noch der Meinung, daß die Forderungen der Lehrerverbände weit über das Ziel hinausschießen, aber er erkenne auf der anderen Seite auch an, daß diese Forderungen aus dem ernsten Streben hervorgehen, wirklich für die Ausbildung der Lehrer das zu fordern, was diese Kreise für notwendig halten. Der Minister betonte seinen ehrlichen Willen, mit den Lehrerkreisen in ein Einvernehmen zu kommen und insbesondere jede Kränkung, jede Zurücksetzung und Verbitterung vermeiden zu wollen.

*

Im Staatshaushaltausschuß des Landtags entspann sich eine mehrstündige Aussprache zum Kapitel Fortbildungsschulen, wobei sich die ländlichen Vertreter gegen die Abschaffung des Sonntagsunterrichtes auf dem Lande wandten. Kultusminister Dr. Matt erklärte, daß die Regierung nicht mehr zur alten Sonntagsschule zurückkehren wolle, weil damit weder den Eltern, noch den Schülern gedient sei.

Pariser Ministerrat über Marokkorückzug.

tu. Paris, 26. Mai. Das Kabinett trat heute zu einem Ministerrat zusammen. Zunächst wird in diesem Ministerrat die militärische und politische Lage in Marokko besprochen. Painlevé und Briand werden die letzten Berichte des Marschalls Lyautey mitteilen. Das Kabinett wird sich über die Maßnahmen schlüssig werden, die es zu ergreifen gedenkt, um die augenblicklich im Gange befindlichen Operationen energisch durchzuführen. Man wird vor allem darüber beschließen, ob und welche Posten in der ersten französischen Linie gegenüber dem Rifgebiet geräumt werden sollen, um den Gefahren zu entgehen. Man wird sich weiter über die Taktik schlüssig werden, die zu verfolgen ist, um das französische Gebiet in Zukunft vor Überfällen der Rifkabylen zu schützen.

Der Kabinettsrat wird sich dann mit dem Ergebnis der Verhandlungen befassen, die der frühere Minister Malvy in Madrid geführt hat.

Die Herabsetzung der Armee in Schweden beschlossen.

tu. Stockholm, 26. Mai. Die erste und zweite schwedische Kammer nahm heute nach dreitägiger Debatte die Regierungsvorlage zur Herabsetzung des Heeres und der Marine mit geringfügigen Änderungen an.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Weme ist Zeit wie Ewigkeit
Und Ewigkeit wie diese Zeit,
Der ist befreit von allem Streit.
Jakob Böhme.

Schlageter

Zum Gedenken an seine Ermordung durch die Franzosen am 26. Mai 1923.

Auf der Golzheimer Heide in starrem Karree,
Steh'n hundert Mann der „grande armée",
Hundert — o „glorreicher" gallischer Hahn —
Um einen gefesselten deutschen Mann,
Um einen Mann und ein enges Grab. —
— — Ein stumm Gebet schließt ein Leben ab,
Ein gläubiger Aufblick zum Himmelszelt:
„Herr, du verzeihst ja, wo ich gefehlt. —
Wenn mich verurteilt das Kriegsgericht:
Ich tat als Deutscher ja nur meine Pflicht."
Dann sieht er sich aufrecht im Kreise um,
Sieht auf den Leutnant, befehlend und stumm
Der hebt die Peitsche. „Eh, boche." Er spuckt.
Keine einzige Muskel dem Wehrlosen zuckt.
Von oben bis unten nur mustert er groß
Den Welschen — und wieder — und — lächelt bloß.
— „Eh, boche, du scheinst nicht zu versteh'n." —
„O doch!" — „Eh, willst wohl um Gnade fleh'n?!" —
— „Ein Narr, wer von Frankreich Gnade begehrt!
Und — vielleicht — — ist mein Sterben auch etwas wert!!..."
So löst schon die Ketten und bildet die Reih',
Ihr weißen Neger! — Ein Freier stirbt frei!"
Um des Leutnants Lippen giert Rachsucht und Wut:
„Pourquoi, monsieur, die Ketten sind gut!"
In seinen Augen flackt hämischer Haß.
Aufknirscht der Deutsche: „Nicht einmal das?!"
Sein Auge durchbohrt ein schneidendes Schwert,
Den Welschen. — Der zittert und macht dann Kehrt.
Doch die furchtbaren Augen lassen nicht los.
Und dabei — — lächelt — der Deutsche bloß.
Dann geiferts: „Soldats, kehrt zum Pfahl ihn um!"
Aufbäumt sich der Deutsche. Dann schließt man ihn krumm.
Ein heißres Zählen — und dann — — vorbei..
... Doch der Blick des Toten läßt niemand mehr frei
Die toten Augen glanzlos und groß
Krallen sich fest und lassen nicht los.
Die toten Augen schreien zum Herrn;
„Mord!" gellt es nah; „Mord!" gellt es fern;
„Mord!" gellt es hier; „Mord!" gellt es dort
Durch die Reihen der Henkersknechte fort. —
— Da packt den Leutnant ein Wahnsinnsgraus
Und — und — und — er schießt dem Toten die Augen aus.

Alfred Gramsch.

Schlageters letzte Briefe

(Am Tage nach dem Urteilsspruch.)

10. Mai.

Liebe Eltern und Geschwister! Höret das letzte, aber wahre Wort Eures ungehorsamen und undankbaren Sohnes und Bruders.

Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert. Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen. Das letzte Mal hat mir gestern mein Todesurteil gebracht. Mit Ruhe habe ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Hab' ich doch alles, was ich tat, nur in der besten Absicht ausgeführt. Kein wildes Abenteurerleben war mein Verlangen, nicht Bandenführer war ich, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterlande zu helfen. Ein gemeines Verbrechen oder gar einen Mord habe ich nicht begangen. Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt Ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Verurteilt Ihr mich nicht auch noch, sondern verzeiht! Versucht wenigstens Ihr das Gute zu sehen, was ich gewollt habe. Denkt auch in Zukunft nur mit Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken. Das ist noch alles, was ich von diesem Leben noch verlange. Liebe Mutter, lieber Vater! Das Herz droht mir zu brechen bei dem Gedanken, welch gewaltigen Schmerz und welch große Trauer Euch dieser Brief bringt. Werdet Ihr sie ertragen können? Meine größte Bitte wird bis zu meiner letzten Stunde die sein, daß unser lieber Gott Euch die Kraft und Trost senden möge, daß er Euch stark erhält in diesen schweren Stunden. Wenn es Euch irgend möglich ist, bitte ich Euch, mir noch einige Zeilen zu schreiben. Sie werden mich stärken auf meinem letzten Gang. Ich lege heute gegen das Urteil Revision ein. Nun lebt wohl, seid in Gedanken noch einmal gegrüßt von Eurem

Albert.

*

(An die Familie seines Paten.)

25. Mai.

Meine Lieben! Euren letzten Brief habe ich mit vielem Dank und Freude erhalten. Dank für die Anteilnahme, die Ihr mir und meinen Eltern entgegenbringt in diesen ungewohnt schweren Tagen. Ich komme mir den Eltern und Verwandten gegenüber etwas schuldig vor. Ich hätte mehr Rücksicht nehmen müssen auf sie.

Aber schließlich hat jeder Mensch hier auf Erden eine Hauptaufgabe zu lösen. Meine war unfehlbar restlose Hingabe in den Dienst fürs Vaterland, sie verlangte mein ganzes „Ich". Ich mußte dabei Euch alle etwas vernachlässigen. Es tat das uns und allen manchmal etwas weh, Euch und mir. Mich lenkten immer neue Pflichten ab. Mir brachte immer neue Arbeit neuen Mut. Ihr hattet es schwerer, zumal Ihr nie aufgeklärt werden konntet. So kam die schreckliche Stunde, die Euch die traurige, trübe Nachricht brachte, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich war mehr vorbereitet; wenn auch mich die Strafe ihrer Höhe wegen überraschte, so war das nur für einen Moment und ließ mich ruhig und gefaßt. Diesen Tod fürchte ich nicht. Er ist keine Schande, sondern eine Ehre. Denkt genau so wie ich und tröstet in diesem Sinne Vater und Mutter. Sie sind alt und kommen mit der Jugend nicht mehr so mit. Ihnen fällt es selbstverständlich schwerer. Gebet und Gottvertrauen wird ihnen jedoch auch hierin helfen.

Gesundheitlich bin ich vollkommen auf der Höhe.

Euch allen und zu Hause alles Gute hoffend, grüßt Euch und meine Eltern und Geschwister

Euer Albert.

(Unmittelbar vor der Hinrichtung.)

26. Mai.

Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits.

Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Joseph, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwäger, Göttis und die ganze Heimat.

Euer Albert.

Elgersburg in Thüringen

Von Heinz Oskar Schönhoff.

Ganz verborgen in Hügel und Grün liegt es, tief versteckt im schönsten Teile des Thüringer Waldes. Fern verklingen die hastigen Schritte des großen Verkehrs, die Hammerschläge der Fabriken und Bergwerke. Nur in langen Pausen rollt die kleine Nebenbahn Arnstadt-Ilmenau zwischen den blauen Hängen hin. Doch das gemächliche Räderrasseln verklingt in dem großen Frieden der Wälder rings. So recht ein Ort zum Ausruhen, zum stillen Zurückfinden zu sich selbst und zur deutschen Heimat für Menschen, die mehr suchen als immer wechselnde Zerstreuung, ist Bad Elgersburg. Tief eingebettet ins langgestreckte Tal zwischen den Hängen der Mönchsheide, des Hirten- und Heidelberges, drängt es sich um die alte Ritterburg droben im Schatten uralter Bäume, und der Hohe-Warts-Kopf, der zweithöchste Punkt in der Runde, schaut mit dem grauen Aussichtsturm der Karl-Eduards-Warte weithin ins liebe Thüringer Land und grüßt in die Ferne hinüber nach Schmücke und Schneekopf mit seinem Turm.

Breite, gutgepflegte Wege, sorgsam und verständnisvoll in die Umgegend hineingefügt ... Hecken, die aus dem Jungwald der Hänge aufwachsen... Wir wandern den Hohe-Warts-Kopf hinab gen Mannebach-Grund; von den Wiesen herüber trägt die Stille das Geläut der Herdenglocken .... ein Lied singt leise wie ein Echo an der Mannebachwand hin .... ferne Stimmen gehen achtsam und beschaulich durch die Weite .... kein Lautes und Hastiges kann hier sein, wo der blaue Mantel des Thüringer Waldes seine Falten breitet, den sinnenden Geist tiefst deutscher Kultur, den Geist des klassischen Weimars zu hüten.

Das klassische Weimar... Ehrfurchtsvoll neigen wir das Haupt und sinnen... Goethes Geist weht um uns, ist unser Weggefährte hier auf jedem Schritt. Wie oft ist er all diese Wege gegangen, der große Seher und Künder weit vorausliegender Zeiten, die großen, erzenen Tafeln am Goethefelsen auf dem Wege nach Arlasberg, unweit der Kiefernleite, das Goethehäuschen droben am Kikelhahn ... und dann der Schwalbenstein, der schroffe, einsame Felsen, mitten zwischen ragenden, ernsten Föhrenstämmen, in deren Wipfeln das Rauschen ferner Winde weht, und keiner weiß, von wannen sie kommen und wohin sie gehen .... ist er nicht wie ein Sinnbild des einsamen Sehers und Suchers, zu dem hier einst die Tiefen des menschlichen Seins gesprochen?

Elgersburg, du, still und ernst sinnend zwischen den grünen Matten, den blauen Hügeln echt deutscher Heimat, der rechte Ort bist du für Menschen, die Hast und Jagen verlassen, um das zu suchen, was ihr Ureigenstes ist: ihre deutsche Heimat und ihre deutsche Seele.... Sei mir gegrüßt, Elgersburg, du verborgenes!

„Fichtes erzieherisches Wirken"

Einen zahlreichen Besuch hatte der Vortrag aufzuweisen, den am 19. Mai, abends um 8 Uhr im Hörsaal 138 der Universität Kunstmaler Fritz Haß anläßlich des Geburtstages Fichtes über „Fichtes erzieherisches Wirken" hielt. Der Redner sprach mit vollem Bewußtsein als Laie, um zu zeigen, was heute noch Fichtes gewaltige 14 „Reden an die deutsche Nation" für das deutsche Laienpublikum bedeuten, er sprach aber andererseits auch als Künstler, der diese Reden als kunstvolle Schöpfung einer überragenden Persönlichkeit wertet, bei welcher Denken und Handeln zu einer harmonischen Einheit verbunden waren und daher weit über ihre Zeit hinaus zu wirken vermögen. Fünf Leitgedanken stellte Fritz Haß als den wichtigsten Inhalt der Reden Fichtes dar: 1. Der Mensch kann wahrhaft nur etwas lieben, das ewig ist; 2. Ewiges gibt es nicht nur im Überirdischen, sondern auch auf der Erde selbst; 3. Ewigkeitswerte sind vorhanden im Volke, in der Nation; 4. Das deutsche Volk hat seiner Unentbehrlichkeit für die Menschheit einen solchen Ewigkeitswert; 5. Darauf gründet sich die Hoffnung auf ein Neuerstehen unseres Volkes und auf eine große Zukunft.

Daß diese Überzeugung Allgemeingut des deutschen Volkes werde, das wollte Fichte durch seine unter der französischen Fremdherrschaft gehaltenen Reden erreichen, er wollte das Volk durch eine neue Erziehung der Jugend den Weg zur Nation, zum nationalen Bewußtsein jedes einzelnen führen. Eine begeisterte und opferfreudige Lust und Liebe zur Sache des Vaterlandes wollte er wecken, in sittlicher Freiheit sollte sich jeder Deutsche als Glied einer ewigen Kette geistigen Lebens fühlen, die durch unser Volk immerwährend hindurchläuft. Im Nationalcharakter sah Fichte ein gewissermaßen über dem Volke schwebendes geistiges Gesetz, das erfüllt werden müsse. Der deutsche Mensch habe von der Vorsehung die Aufgabe erhalten, dem geistigen Gesetze seines Volkes zu folgen, sich stets weiter zu vervollkommnen und endlich den vollkommenen Staat zu bilden. Darum forderte Fichte nicht Schulen des Wissens und der Belehrung, sondern Erziehungsschulen. Und er wollte, daß die neue deutsche Nationalerziehung beherrscht werde von der Religion, ohne welche die Veredelung der Seelen nicht möglich sei und eine Erziehung nicht stattfinden könne.

Am Ende seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Fritz Haß den herrlichen Schluß der 14. Rede Fichtes, deren gewaltige Worte für unsere Zeit noch genau so gelten wie für die Jahre nach dem Zusammenbruche Preußens von 1806. Dr.

Die Mitbenützung der Schwimmschule durch Zivilpersonen erfolgt zunächst versuchsweise; sie müßte bei eintretenden Mißhelligkeiten widerrufen werden.

Wohnungsbauprogramm 1925, 2. Teil. Anfangs März hat der Stadtrat nach eingehenden Verhandlungen beschlossen, von den bewilligten gemeindlichen Mitteln zunächst eine erste Rate ihrem Zwecke zuzuführen, um die Erstellung von insgesamt 47 Miethäusern und 40—50 Einfamilienhäusern zu ermöglichen. Nunmehr hat auch der Stadtrat den zweiten Teil der Mittel zur Verfügung gestellt. Damit wird es möglich werden, rund 1300 Wohnungen neu zu erstellen, und zwar sollen mit Baudarlehen bedacht werden 94 Hochbauten und 265 Flachbauten.

Einstellung in das Reichsheer. Bei der 7. (bayer.) Fahrabteilung, München, Leopoldkaserne, werden junge Leute im Alter zwischen 17 und 20 Jahren eingestellt. Erwünschte Mindestgröße 1,72 Meter. Persönliche Vorstellung Montag oder Freitag, vormittags zwischen 7 und 8 Uhr. Ferner können bei der Abteilung eintreten: ein 1. B.-Klarinettist, ein 1. Trompeter, ein Posaunist, ein Bombardonist (Nebeninstrument Streichbaß).

Justizpensionszahlung. Das Finanzamt München IV zahlt am 27. und 28. Mai, vormittags 8 bis 12 Uhr, die Junibezüge an Ruhestandsbeamte und Hinterbliebene.

Bestattungen

Am 27. Mai.

Ostfriedhof. Hierl Maria, Ratsdienerswitwe, 83 Jahre, 2.15 Uhr; Reinbold Christian, Obsthändler, 50 Jahre, 2.30 Uhr; Hellstern Joseph, Klavierschreiner, 82 Jahre, 2 Uhr; Rosinger Anna, Schneiderskind, 9 Mon., 2.15 Uhr; Hecht Therese, Händlerswitwe, 66 Jahre, 2 Uhr; Altenböck Marie, Taglöhnerin, 79 Jahre, 1.45 Uhr; Schwarz Marie, Maurerskind, 10 Mon., 2.45 Uhr; Kober Marie, Maurersgattin, 69 Jahre, 2.45 Uhr. — Nachtrag zum 26. Mai. Stach Genovefa, Bürodienerswitwe, 66 Jahre, 2.45 Uhr.

Westlicher Friedhof. Greiner Georg, Kleinrentner, 71 Jahre, 2.30 Uhr.

Sendling. Strößenreuther Margarete, Oberpostsekretärswitwe, 52 Jahre, 11 Uhr. — Nachtrag zum 26. Mai. Dietl Katharina, Bohrersgattin, 60 Jahre, 11 Uhr.

Alter nördlicher Friedhof. Nachtrag zum 26. Mai. Geisreither Katharina, Köchin, 79 Jahre, 11.30 Uhr.

Schwabing (neuer nördl. Friedhof). Schneid Max, Gärtnereibesitzer, 32 Jahre, 2.45 Uhr; Schillinger Berta, Landeskonsulentensgattin, 74 Jahre, 3.30 Uhr; Rehrer Marie, 6 Mon., 3 Uhr.

Waldfriedhof. Jansens Georg, Mechanikerswitwe, 58 Jahre, 2.30 Uhr; Stanglmeier Joseph, Zigarrenhändler, 58 Jahre, 2 Uhr; Weinzierl Auguste, Legationsratsgattin, 51 Jahre, 3 Uhr; Haril Franz, Hilfsarbeiter, 21 Jahre, 2.45 Uhr; Großjohann Richard, Student, 17 Jahre, 4 Uhr. — Nachtrag zum 26. Mai. Fried Alois, Zimmermannssohn, 12 Jahre, 3.30 Uhr.

Feuerbestattungen (Krematorium Ostfriedhof). Sauer Julie, Erz. v., Generalswitwe, 82 Jahre 8 Mon., 9.30 Uhr; Gundler Erna, Schweißerskind, 11 Mon., 9 Uhr.

Ein unerhörter Vorfall

Folgende kaum glaubliche Geschichte wird, wie wir erfahren, Gegenstand einer Anfrage bilden, die der deutschnationale Abgeordnete Schneider an den Hamburger Senat richten will: Am Tage nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten hatten die Schülerinnen der ersten Klasse der höheren Mädchenschule von Müller und Sander, Hirtenstraße 17, zu Ehren des Präsidenten von Hindenburg sein Bild neben einem Bismarckbild angebracht. Die Anbringung des Bildes erfolgte in Gegenwart der Lehrerin Levy. In der darauffolgenden Pause erschien die Inhaberin der Schule, Fräulein Sander, und zerriß das Bild des Reichspräsidenten vor den Augen der Schulkinder. Nach einer Herrn Schneider von Fräulein Sander abgegebenen Erklärung soll Herr Schulrat Schober diese Handlungsweise nachträglich durchaus gebilligt haben!

Herr Schneider richtet an den Senat folgende Anfragen:

1. Ist dem Senat etwas über diesen Vorfall bekannt geworden und billigt er Herrn Schulrat Schobers Stellungnahme?

2. Was gedenkt der Senat zu tun, um derartige skandalöse Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen?

Wir hoffen, daß auch unsere Vertreter in der Hamburger Bürgerschaft diesen unerhörten Fall aufgreifen werden.

Aus der Bewegung

Mitteilung

N.-S. Strasser ersucht uns um Aufnahme folgender Notiz:

„Ich erhalte immerwährend von Freunden aus dem ganzen Reiche viele Zuschriften mit irgendwelchen Fragen oder mit Bitten um Versammlungen. Damit nun alle diese nicht wochenlang auf Antwort warten, bitte ich zur Kenntnis zu nehmen, daß ich infolge meiner Erkrankung bis mindestens 1. August nicht in der Lage bin, irgendeine Versammlung anzunehmen, noch eine Korrespondenz zu pflegen."

Gregor Strasser, M. d. R.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, 27. Mai: Sektion Haidhausen, Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße und **Sektion Westend,** Hackerkeller, Theresienhöhe. Pg. **Hermann Esser** wird in den beiden Sprechabenden je einen einstündigen Vortrag halten. — **Sektion Süd,** Gasthaus Herzog Ludwig, Rothmundstraße. Ref.: Herr **Urig** über: „Die nationalste Partei in Bayern".

Sektion Schwabing. Donnerstag, den 28. Mai 1925, spricht im großen Saale der Blüte unser Sektionsmitglied **Gerd Rühle** über: „Der italienische Faschismus". Pg. Gerd Rühle wird hierüber seine in Italien gewonnenen Eindrücke schildern und daraus die Nutzanwendung für unser deutsches Vaterland ziehen. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Einführung von Gästen erwünscht.

*

Sektion „Innere Stadt". Am 25. Mai sprach Pg. Dr. Buttmann über den „Stand der völkischen Bewegung".

Die völkische Bewegung, deren Wachstum man trotz Verbot, Geldmangel und Zwist feststellen könne, berichte der den Zustand des Volkes gehemmt, das heute körperlich und seelisch krank sei. Die Not unseres Elends rühre daher, daß uns Persönlichkeiten fehlten, die Führer hätten in den letzten Jahren vollkommen versagt, dagegen lebe in den breiten Massen noch ein gesundes sittliches Empfinden (Empörung über Kahr, Kutisker und Barmat). Das Volk sei aber noch nicht erwacht, es fehle ihm das nötige Selbstbewußtsein. Die völkische Bewegung sei als Vortrupp schon ausgebrochen und leiste die erste und schwerste Arbeit, während das Gros sich noch im Lager des Marxismus und der anderen Parteien befinde. Sie habe dem Volk ein großes Ziel zu geben, das frei von jeder Tagespolitik allen voranleuchte, dem wir alle nachstreben, getragen von der brüderlichen Liebe auch gegenüber den Andersdenkenden in den eigenen Reihen. Eine einheitliche Front gegenüber den Feinden der Bewegung, Marxismus und Juden, sei gerade jetzt nötig, wo so viele, einschl. der sog. „nationalen" Parteien (Judenfrage, Aufwertungsschwindel usw.) für unsere Ideen geworben werden müssen; sie müssen auf die großen Fragen (Reparation, Ausland usw.) aufmerksam gemacht werden. Unsere Parole sei: arbeiten und nicht verzweifeln! In der folgenden Aussprache wurde die Notwendigkeit der Einigkeit in der Bewegung stark betont. Jeder Anhänger habe an seiner Stelle für die Idee des Ganzen zu arbeiten. Pg. Herzog schilderte humorvoll Einzelheiten vom Deutschen Tag in „Neujerusalem" (Frankfurt a. M.). Von einem Redner wurde der kürzlich aufgetauchte Gedanke der Personalunion zwischen Österreich und Italien berührt und von Dr. Buttmann als phantastisch abgelehnt. Unser Ziel sei nach wie vor ein einiges Großdeutschland, zu dem auch Südtirol gehört.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Würzburg. Was ist die neu gegründete Gruppe „Deutscher Spielmann"? Es ist eine Schar deutscher Jungen und Mädchen, die sich um einen tüchtigen Arbeiter scharten und mit ihm eine Musik-, Gesangs- und Spielgemeinschaft bildete, um alte, längst vergessene Freiheitslieder, -Gesänge und Märchen gemeinsam einzuüben und dem schaffenden Volke in der Feierstunde nach getaner Arbeit im Freien, auf Wanderungen, in Dörfern und Wirtshäusern darzubieten. Daneben ist unser Ziel, die neuzeitliche Schundmusik, -Gesänge und -Lektüre zu vertreiben. — Deutsch wollen wir sein, in unserem Handeln und Wirken, deutsch wollen wir sein in der Musik, dem Gesange und der Literatur, das ist der Grundgedanke und das Ziel unseres Schreiners Jakob. — Anmeldung zu den kostenlosen Kursen, nach getaner Arbeit, jeden **Dienstag** und **Mittwoch** zwischen 8 und 9 Uhr abends bei Schreiner Adalbert **Jakob,** Würzburg, Trallgasse 8, Erdgeschoß.

Ortsgruppe Leipzig. Donnerstag, den 28. Mai 1925, abends 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Nationalsozialisten Leipzigs in Bauers Restaurant, Täubchenweg 7. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Kittlitz bei Löbau i. Sa. Am 29. Mai 1925 spricht Pg. **Anton Goß** im „Sächsischen Hof" zu Kittlitz, abends 8 Uhr, über: „Wesen und Ziele des Nationalsozialismus". Alle völkisch gesinnten deutschen Männer und Frauen sowie Gäste sind herzlich willkommen. Helft alle mit, daß auch in Ostsachsen echter Hitlergeist bald festen Fuß fasse. Eintritt frei."

Vertretertagung der N.S.D.A.P., Gau Rheinland-Nord in Elberfeld.

Am Sonntag, den 17. Mai, hielt der Gau Rheinland-Nord der N.S.D.A.P. seine zweite Vertretertagung seit Neugründung der Bewegung ab. Die Tagung, die von etwa 50 Ortsgruppenvertretern besucht war, wurde eingeleitet durch ein längeres politisches Referat des Gauführers Axel Ripke. Hierauf besprach der Gaugeschäftsführer Dr. **Goebbels** die organisatorischen Maßnahmen der Gauleitung. Er wies darauf hin, daß es vor allem Pflicht der Ortsgruppen sei, die noch ausstehenden Mitgliedslisten an die Gaugeschäftsstelle weiterzugeben und pünktlich die auf Gau- und Zentralleitung in München entfallenden Mitgliedsbeiträge abzuführen. Die Ortsgruppenführer haben die Pflicht, ihre Mitglieder zum Bezug des „Völkischen Beobachters" anzuhalten. Die Gauleitung hat in Elberfeld eine Rednerschule eingerichtet, die jeden Samstag von 6—8 Uhr in der **Handelsschule am Döppersberg** stattfindet. Ihr Besuch wird den Ortsgruppen dringend empfohlen. Am 1. Juni hofft die Gauleitung ihre eigene Geschäftsstelle aufmachen zu können. Anschrift und Telephonnummer wird den Ortsgruppen noch durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Nationalsozialisten! Füllt eure Beitrittserklärungen sofort aus und bestellt gleichzeitig den „Völkischen Beobachter"!

Aus anderen völk. Verbänden

Frauenbund „Deutsche Not". Kürzlich sprach Frl. Dr. v. **Ladiges** über „Deutsche Not vor 100 Jahren". Düster wirkt das Bild, das die Rednerin aus der Napoleonischen Zeit entwirft. Überall herrschte Zerrissenheit und Uneinigkeit. Der Begriff eines gemeinsamen deutschen Vaterlandes war den Deutschen dieser Zeit nicht geläufig. In der Politik hatten ihn Kleinstaaterei und dynastischer Eigennutz nicht zur Entwicklung kommen lassen; in Literatur und Geistesleben sonnten sich die Führer im Schein des Weltbürgertums. Erst des Vaterlandes tiefste Not und Erniedrigung weckte das Deutschbewußtsein. Das Gefühl der Schmach und Knechtung ließ die Sehnsucht nach glorreicheren Zeiten für Volk und Vaterland aufleben. Aber der Wandel vollzog sich nicht zuerst in der Politik, vielmehr war die romantische Dichtkunst die erste Pflanz- und Pflegestätte deutscher Sehnsucht nach Größe, Einigkeit und Nationalstolz. Man grub die verschütteten Schätze deutscher Vergangenheit aus, sammelte die alten deutschen Lieder und entriß des Volkes Märchenschätze der sie bedrohenden Vergessenheit. Die deutsche Seele wurde von den Romantikern entdeckt; von ihnen ward auch die Schönheit und Eigenart deutscher Landschaft zuerst empfunden; der Rhein wurde in seiner Bedeutung als deutscher Strom gewürdigt und in Liedern verherrlicht.

Und die Männer des Geistes weckten die Männer der Tat! Wer kennt sie nicht: Stein, Scharnhorst, Blücher? In Bayern förderten die Königin Karoline und der Kronprinz den neuen Geist. „Immerhin", schloß die Vortragende, „sind wir noch glücklicher als unsere Vorfahren vor 100 Jahren; wir besitzen wenigstens ein Vaterland!"

Die Artamanenbewegung
(Freiwilliger Arbeitsdienst)

Tatbereite deutsche Jungmanen und Mädchen aller Berufe, insbesondere der deutschen Jugendbewegung, der Jungbauernbewegung, der vaterländisch-völkischen Verbände werden als Artamanen, als Hüter der Scholle aufgerufen. Ziel ist die körperliche und geistige Ertüchtigung, Verdrängung ausländischer, polnischer Landarbeiter, die Jugend eine Zeitlang der Großstadt zu entreißen, Erfahrungen, Offiziere und Unteroffiziere für das kommende Arbeitsheer zu erwerben, späteren Siedlern Gelegenheit zu geben, sich landwirtschaftliche Kenntnisse, vor allem die seelischen Grundforderungen für die Siedlung zu erwerben. Die Artamanenschaften werden als in sich abgeschlossene Gemeinschaften an Stelle polnischer Wanderarbeiter auf Großgütern eingestellt, unter folgenden Bedingungen:

1. **Unterkunft:** in hergerichteten Räumen (Schnitterkaten). Beschafft wird von der Gutsverwaltung: Waschgelegenheit, Spinde, Bettstellen, Strohsäcke, Decken, sowie Arbeitsgeräte.
2. **Verpflegung:** Deputate nach den Tarifverträgen oder volle Verpflegung, die in beiden Fällen von 1 und 2 Artamanenmädeln, die vom Gute bezahlt werden, zubereitet wird.
3. **Entlohnung:** Grundlage: die jeweils geltenden Tarifverträge (25—35 Mark).

Die oberste Leitung über die ganze Bewegung hat zur Zeit das Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschule. Die Bewegung wird bis jetzt allein getragen von der Schirmherrschaft der deutschen Bauernhochschule, unterstützt von dem Bunde der Adler und Falken (völkische Jugendbewegung).

Die Führer der einzelnen Artamanenschaften sind bis zu einem gewissen Grade selbständig. Sie haben aber innerhalb der Artamanenschaften dieselben Rechte und Pflichten wie jeder andere Artamane. Der Führer ist für seine Mannschaft verantwortlich, dem Gutsherrn in der Arbeit, der Bewegung, d. h. dem Arbeitsamt, für das moralische Verhalten seiner Leute. Vom 2. Jahre ab bekommt der Führer höheren Lohn.

An die landwirtschaftlichen Verbände, die Jungbauern, die Jugendbewegung, die vaterländisch-völkischen Verbände! Es ist Pflicht aller Organisationen, die die Jugenderziehung in irgend einer Weise wollen, sich dieser Arbeit mit anzunehmen, sie zu unterstützen. Wir fordern deshalb alle auf, sich zur Mitarbeit in folgenden Fragen zur Verfügung zu stellen:

1. Schaffung einer Führerschule zur Ausbildung von Artamanenführern und Landarbeiterführern.
2. Schaffung einer Organisation, die die Frage der Winterbeschäftigung löst.
3. Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft, die die Bewegung in den großen Rahmen der nationalen und völkischen Arbeit hineinstellt, ihr eine Organisation schafft, sie zu einem Machtfaktor im Kampf um Deutschlands Ostprovinzen ausbaut.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das

Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschule, Dresden-A., Comeniusstraße 3.

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe vom Montag, den 26. Mai (10. Abend). I. **Gotsch** (Breslau) gegen **Debie** (Rheinland). Waren die Aussichten Gotschs von vornherein dem wuchtigen Debie gegenüber zweifelhaft, so bewährte er doch seine gute Klasse. Er war in der Hauptsache auf Verteidigung angewiesen, doch gelangen ihm auch einige temperamentvolle Angriffe, die er allerdings dann nicht voll ausnützen konnte. Debie ist zu schwer. Mit größter Gewandtheit entzog sich Gotsch mehrfach der unvermeidlich scheinenden Niederlage, und erst im 3. Gang, nach 23.30 Minuten, besiegte ihn Debie durch Untergriff von hinten mit Halbnelson. II. **Kawan** (Wien) gegen **Grenna** (Italien). Grenna rang in der an dieser Stelle schon wiederholt gemißbilligten Weise. Er erhielt im 2. Gang wieder eine Verwarnung wegen unfairen Ringens. Der Kampf blieb nach 35 Minuten unentschieden. Entscheidung in den nächsten Tagen. III. **Deglane** (Paris) gegen **Kochanski** (Ostpreußen). Sobald zwei gleichartige Gewichtsklassen zusammen ringen, gibt es einen harmonischen Kampf, der auch im Publikum sofort ungeteilten beifälligen Anklang findet. Was die beiden noch jüngeren Kämpfer boten, war allererste Klasse. Sie legten sich gegenseitig ein verblüffend flottes Tempo vor, man sah ihnen die eigene Befriedigung an, in dem andern einen gleichwertigen noblen Gegner zu haben, der Gewähr bot, daß er in jeder Lage stilrein zu kämpfen gewillt und fähig ist. Nach 13.45 Minuten glückte dem Olympioniken ein Überstürzer aus dem Stande und das Eindrücken der tadellosen Brückenparade Kochanskis. Sieger und Besiegter wurden mit gleichmäßigem Beifall bedacht. IV. **Anglio** (Neger) gegen **Frenken** (Rhein. Ringerriese). Entscheidung. Frenken wurde nach der Gesamtzeit von 1 Stunde und 2 Minuten durch Schulterdrehgriff besiegt. Es widerstrebt, auf die einzelnen Kampfphasen einzugehen; der Anblick dieses fratzenschneidenden Negers im Kampf mit dem Manne weißer Rasse ist und bleibt unästhetisch und unappetitlich.

Am Dienstag (11. Abend) kämpfen: **Opitz** (Sachsen) — **Kunst** (Elberfeld); **Gerikoff** (Polen) — **Fournier** (Frankreich); **Benhold** (Tschechei) — **Boulanger** (Frankreich); **Kraus** (Luxemburg) — **Petrowitsch** (Rußland).

Handel und Volkswirtschaft

Der Aufwertungsanspruch f. Pfandbriefe

bleibt, wie der „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern", e. V., München, nach einem von ihm dem Aufwertungsausschuß des Reichstages eingereichten Gesuch, mitteilt, auch im Kompromißvorschlag zum Abwertungsgesetzentwurf ungeklärt. Solange die dritte Durchführungsverordnung zur 3. Steuernotverordnung noch zu Recht besteht, kann die Hypothekenbank die ihr für unter Vorbehalt gelöschte, deshalb wieder eintragungsfähige Hypotheken zufließenden Aufwertungsbeträge dem Bankvermögen zufügen, somit sich zum Nachteil der Inhaber der einschlägig ausgelosten oder gekündigten Pfandbriefe ungerechtfertigt bereichern, wenn nicht die Staatsaufsichtsbehörde (in Bayern das Handelsministerium) bei der Festsetzung des von der Hypothekenbank an die Aufwertungsteilungsmasse für Pfandbriefe abzuführenden Vermögensbeitrags diesen unverdienten Gewinnzuwachs zugunsten der Pfandbriefgläubiger beansprucht. Aber damit ist noch nicht festgestellt, daß die mit Papiermarknennwerten bereits „abgefundenen" ehemaligen Pfandbriefinhaber ihren Aufwertungsanspruch aus der Aufwertungsteilungsmasse anzufordern haben, der auch schon in sinngemäßer Anwendung von §§ 6 f., 23 Hypothekenbankengesetzes und § 2 der dritten Durchführungsverordnung zur 3. Steuernotverordnung, die Aufwertungsbeträge der bei rückwirkenden Aufwertung wiederauflebenden vorbehaltlos gelöschten Hypotheken zugeführt werden müsse. Indessen darf aus § 13 der dritten Durchführungsverordnung zur 3. Steuernotverordnung, der die Aufwertungsberechtigung für ausgeloste und gekündigte Pfandbriefe auch im Falle ihrer Einziehung durch die Emissionsbank grundsätzlich anerkennt, wenn der Inhaber seinen Aufwertungsanspruch nicht verloren hat, geschlossen werden, daß eine einschränkende Änderung der Vorbehaltsklausel im § 11 der 3. Steuernotverordnung, d. h. die Rückwirkung der Hypothekenaufwertung, auch die Rückwirkung der Pfandbriefaufwertung ab gleichem Stichtag bringt.

Die Hypothekenbanken haben — nicht nur zur gewiß notwendigen Stärkung ihres Kredits in einheimischen Sparerkreisen, sondern auch bei den ausnahmslos ungünstig gegen sie entschiedenen Herausgabe- und Schadenersatzprozesse wegen Einziehung ausgeloster und gekündigter Pfandbriefe im Jahre 1923 ohne ausdrückliche Einwilligung des Depotkunden oder unter Irrtumserweckung — doch gleichfalls ein gewichtiges Interesse an gesetzlicher Klärung der Pfandbriefaufwertung. Daß die dritte Durchführungsverordnung zur 3. Steuernotverordnung ohnehin nach reichsgesetzlicher Regelung der Aufwertungsfrage wesentlich berichtigt werden muß und zunächst, wie alle anderen Durchführungsverordnungen, ihre Wirksamkeit mit dem Inkrafttreten des neuen Aufwertungsgesetzes verlieren wird, darf hierbei nicht unbeachtet bleiben. Das gleiche wie für Pfandbriefe gilt hinsichtlich der Rückwirkung der Aufwertung von Kommunal- und Kleinbahnobligationen der Hypothekenbanken.

Die Steuerschraube in Frankreich

Die Franzosen werden Steuern zahlen müssen, daß ihnen das Wasser in die Augen schießt. Finanzminister Caillaux wird der Kammer vorschlagen, durch die Erhöhung des Preises für **Tabak und Zigaretten** eine Mehreinnahme von 450 Millionen Fr. zu erzielen, ferner soll die **Portoerhöhung** für einfache Inlandsbriefe von 25 auf 30 Cts. sowie gewisser **Telephon- und Telegrammgebühren** zusammen 150 Millionen Mehreinnahmen bringen.

Weiter soll die Sondersteuer für **alle freien Berufe, Landwirtschaft und Industrie** über eine gewisse Ziffer hinaus erhöht werden. Namentlich den Nutzen aus landwirtschaftlichen Unternehmen will Caillaux erfassen, da diese bis jetzt nur schwach besteuert waren. Außerdem ist die Beteiligung des Staates an den Nutzen der **Versicherungsgesellschaften** und der Einfuhrgesellschaften für **Petroleum** vorgesehen.

Die Steuerabschätzung soll nach dem **Verbrauch des Steuerzahlers** erfolgen und es soll außerdem eine strengere Einziehung der Steuern eintreten. Da die kleine Finanzreform nur für das nächste Semester 1925 gilt, rechnet man damit, daß sie in diesem Jahr 1650 Millionen, 1926 aber rund 4 Milliarden Frs. einbringen werde. Das Budget 1925 kann also nicht vollkommen gedeckt werden; es bleibt immer noch ein Minus von etwa einer Milliarde. Hierzu kommen Zusatzkredite für Marokko in ungefährer Höhe von 30 Millionen.

Reichshaushalt

Nach der Übersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse für den Monat April betrugen die Einzahlungen 668.3 (März: 623) Mill. M., die Auszahlungen 649.7 (619) Mill. M., so daß ein Überschuß von 18.6 (4) Mill. M. verbleibt. Der Stand der schwebenden Schuld vom 30. April 1925 beträgt 155.8 (31. März 153.8) Mill. M., davon aus der Begebung von Reichsmarkwechseln 30 Mill. Von dem Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen von rund 652.9 Mill. Mark im April sind im Laufe des letzten Monats noch nicht an die Reichshauptkasse abgeliefert die verpfändeten Zölle usw. mit rund 137 Mill. R.-M. Vom Kommissar für verpfändete Einnahmen wurden im April aus dem Monat März rund 136 Mill. zurücküberwiesen.

Die Münzprägungen

Auf Grund des § 3 des Münzgesetzes vom 30. August werden nunmehr mit Zustimmung des Reichsrats **Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 1 und 2 Reichsmark** mit folgender Maßgabe hergestellt: Die Münzen haben ein Mischungsverhältnis von 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer. Bei der Ausprägung werden aus 1 Kilogramm feinen Silbers 400 Stücke zu 1 Reichsmark oder 200 Stücke zu 2 Reichsmark ausgeprägt, danach hat das Stück zu 1 Reichsmark ein Gewicht von 5 Gramm, das Stück zu 2 Reichsmark ein Gewicht von 10 Gramm. Der Durchmesser beträgt bei den Stücken zu 1 Reichsmark 22,6 Millimeter, bei denen zu 2 Reichsmark 26 Millimeter. Das Stück zu 1 Reichsmark trägt auf jeder Schriftseite innerhalb eines aus einem flachen Stäbchen mit Perlenkreis bestehenden erhabenen Randes in Antiqua die Inschrift „1 Reichsmark", das Stück zu 2 Reichsmark innerhalb eines gleichen Randes in Antiqua die Inschrift „2 Reichsmark"; die Inschriften sind von einem als Verzierung dienenden Eichenkranz umgeben, unten am Rande oberhalb des Eichenkranzes befindet sich das Münzzeichen.

Die Schauseite beider Münzen zeigt innerhalb eines aus einem flachen Stäbchen mit Perlenkreis bestehenden erhabenen Randes und innerhalb der in Antiqua gefaßten Umschrift „Deutsches Reich" den Reichsadler, unten am Rande, von der Umschrift durch Rosetten getrennt, die Jahreszahl. Das Stück zu 1 Reichsmark wird in Ringe mit einem glatten Rande, der mit vertieften Arabesken versehen wird, das Stück zu 2 Reichsmark im geriffelten Ringe geprägt.

München, 25. Mai. (Börsenbericht.) Zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse weiterhin schwache Grundstimmung bei sehr stillem Geschäft auf allen Marktgebieten. Stärker gewordenes Angebot drückte verschiedentlich ganz wesentlich auf die Kurse, so daß mitunter Einbußen zwischen 4—9 Prozent entstanden. Letztere war infolge der Dividendenlosigkeit bei Bingwerke A.-G. entstanden. Auch in Banken und Immobilien war allenthalben Geschäftsstille vorherrschend. Am Anlagemarkt zeigte sich ebenfalls meist nur sehr stilles Geschäft, lediglich in Vorkriegspfandbriefen waren die Umsätze bei nur unbedeutend veränderten Kursen. Auf dem Markte der nicht notierten Werte zeigen Oberfränkische Überlandwerke und Marswerke freundlichere Veranlagung, die meisten anderen Werte liegen ziemlich vernachlässigt. Ab morgen werden München-Dachauer Papierfabriken und Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, von den Freiverkehrswerten Hauser & Sabotka, Orag und Macholl in R.-M.-Prozenten notiert.

München, 25. Mai 1925. (Freiverkehr ohne Gewähr.) Adler Pen 40 g; Amperkraft 64 g, 65 b; Ansbacher Motoren 50 g; Barbarino & Kilp 0,3 g, 0,31 b; Bauer Leo —; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Biwag —; Bugati —; Chemische Industrie —; Danubia 1,6 g, 1,7 b; Deutsche Wald und Holz —; Develey —; Farben und Lack 26 g; Fichtelgold 31 b; Füssener Genüsse 7 g; Fulag —; Gerbstoff Bari 0,17 bg; Großweiler Braunkohlen 60 g; Gunzenhausen Mühlen 50 g; Hansabank 0,3 g; Hubloher 30 bg; Ilaria 58 g; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 61 g; Kunreuther 55 b; Landesgewerbebank 108 g; Landshuter Keks 72 b; Macholl 1,8 g; Marswerke 69 g; Münchner Bankverein —; Nordost Terrain 43 g, 45 b; Nordd. Vers. —; Orag 0,35 g; Oberfränk. Überlandzentrale 92 b, 91 bg; Ostermaier —; Papier Neumühle 45 g; Progreß 25 g; Rosner Schuh 50 g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 50 g; Südbüro —; Südd. Schmirgel 34 g; Uhlmann & Co. 42 b, 37 g; Wamsler 1,6 g, 1,7 b. (— wird nicht mehr gehandelt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Erlebnisse eines türkischen Spions

von K. Efat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von

Kamûran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Wie ich den englischen Boxer zu Boden warf.

Für das Match, das diese Woche stattfinden sollte, trug ich mich also ebenfalls ein. Am Kampftage selbst war der Saal ganz voll von Zuschauern. Der größte Teil derselben bestand aus englischen Soldaten und Süßwasser-Europäern. (So nennen die mohammedanischen Einwohner Konstantinopels die Griechen und Armenier, die sich immer als Europäer geben wollen.) Ich trat in den Ring. Mein Gegner war ein englischer Marinesoldat, der Schiedsrichter ein englischer Unteroffizier, namens Warr.

Der Kampf begann. Die Faustschläge, die ich austeilte, wurden von den Zuschauern mit Stillschweigen übersehen, während jene, die mir mein Gegner gab, mit lauter Begeisterung beklatscht wurden. Besonders taten sich die griechischen Jungen durch ihr Geschrei hervor, wenn mir der Engländer einen richtigen Schlag beibrachte. Beim sechsten Gang schließlich warf ich ihn mit einer von rechts versetzten Faust vor meine Füße.

Der Sieg des Türken.

Man hätte sehen sollen, was für ein trauervolles Gesicht nun die Zuschauer bekamen. Daß ein Türke einen Engländer erledigte, wie konnte das möglich sein? Aber es war schon möglich geworden.

Voll Siegesbewußtsein trat ich aus dem Kampfplatz, unter den Augen der Engländer und Griechen, die ganz verblüfft dreinschauten. Seit dem dritten Gang hatte Prinz Ali verstanden, daß ich meinen Gegner schlagen würde, und mir mit seinem hoffnungsgebenden und sicherschauenden Blick Mut gemacht.

Ich hatte seinen Glückwunsch empfangen und zog mich in mein Zimmer zurück, um mich umzukleiden. Während ich noch damit beschäftigt war, klopfte es an der Tür.

„Herein!"

Der Mann, der eintrat, war der Schiedsrichter unseres Kampfes, der englische Unteroffizier Warr. Es entspann sich nun unter uns folgendes Gespräch:

„Ich gratuliere Ihnen, mein Teurer!"

„Ich danke Ihnen."

„Was für ein schönes Englisch sprechen Sie! Ist etwa Ihre Mutter Engländerin?"

„Nein! Meine Mutter und mein Vater sind beide Türken. Aber ich verbrachte meine Jugendzeit in England und Amerika. Deshalb!"

Wir sprachen noch von dem und jenem. Als er aus meinem Zimmer trat, sagte er mir, er möchte mit mir etwas länger sprechen und würde mich abends im Hotel Central erwarten. Ich nahm seine Einladung an, grüßte ihn, und er ging fort.

Der englische Unteroffizier Warr.

Meinem Versprechen gemäß machte ich mich am selben Abend auf und ging um 8 Uhr in das Hotel Central. Ich brauchte den englischen Unteroffizier nicht lange zu suchen. Er wartete schon auf mich. Wir begrüßten uns und waren in kurzem in ein langes Gespräch über das Boxen verwickelt. Er hob meine Tüchtigkeit in dieser Kampfart hervor und sagte mir viele Lobsprüche. Schließlich meinte er, ich solle nach Europa fahren, denn hierzulande sei damit nichts zu holen; und eröffnete mir dann seinen Wunsch, daß er gerne mein Manager werden wolle. Das war wohl der Zweck seiner Einladung. Was mich persönlich aber anging und am meisten interessierte, war, daß er mir unter anderem gestand, im Boxen läge für mich meine Zukunft.

Für mich hatten diese Worte aus dem Munde dieses in dieser Hinsicht immerhin recht schätzbaren Mannes deshalb besonderen Wert, weil ich selber damals dachte, daß meine Zukunft von meiner Boxkunst abhinge. Nach Europa zu gehen und dort ein richtiger Kämpfer zu werden, fand ich außerordentlich wichtig, und es stand fast wie ein hohes Ideal vor meinen Augen.

Wir sprachen dann noch über verschiedenerlei Sachen. Ziemlich spät nahmen wir Abschied von einander und kehrten nach Hause zurück.

Die Verhaftung meines Schwagers mit den Jungtürken.

Als ich in meine Wohnung zurückkehrte, kam mir meine Schwester in größter Aufregung entgegen. Ich hatte noch keine Zeit gefunden, nach der Ursache zu fragen, da bemerkte ich, daß meine Neffen in der einen Ecke des Zimmers saßen und weinten. Meine Mutter endlich war vor Angst und Aufregung ganz außer sich, stand bleich und bestürzt da, ohne die Kraft zu finden, ein Wort auszusprechen.

„Was ist denn geschehen? Was habt ihr denn?" fragte ich. Und mit weinender Stimme begann nun meine Schwester:

„Was kann noch Schlimmeres geschehen? Heute morgen sind zwei englische Soldaten und ein türkischer Schutzmann gekommen und haben deinen Schwager mitgenommen."

Ich fragte: „Aus welchem Grunde?"

Schluchzend antwortete sie: „Der ist uns ganz unbekannt."

Meine Neffen umringten mich und suchten nach meinen Händen, schluchzten und weinten und brachten nichts anderes heraus als immer die gleiche Bitte: „Onkel, geh' und rette unseren Vater!"

Bei diesem traurigen Anblick vergaß ich meinen Schwager; nur an die schuldlosen armen Kinder dachte ich.

Ich verließ sofort das Haus, setzte mich in die Trambahn und fuhr nach Pera. Mein erster Gedanke war, jetzt gleich den englischen Unteroffizier aufzusuchen. Ich lief durch alle Wirtshäuser und Kabaretts, wo englisches Militär verkehrte. Dort hoffte ich ihn am ehesten zu finden. Und wirklich fand ich ihn schließlich in einer Militär-Bar.

In voller Aufregung ging ich auf ihn zu. Voll Staunen sah mich der Unteroffizier an und fragte mich, warum ich so aufgeregt wäre. Ich nahm bei ihm Platz und erzählte ihm, was vorgefallen war. Ich bat ihn schließlich, er möge mir den Gefallen tun und wenigstens meinen Schwager suchen; er sei ja durch englische Polizei verhaftet worden, und für mich sei vorderhand die Hauptsache, den Ort zu erfahren, wo er verhaftet gehalten würde.

Je mehr ich ihm die Geschichte darlegte, desto größer wurden seine Augen. Als ich dann mit meiner Erzählung zu Ende war, fragte er mich:

„War Ihr Schwager Jungtürke?"

Ich antwortete: „Wahrscheinlich!"

Da sagte er lachend: „Mein Bester! Sie sollen Ihren lieben Schwager nicht in der Ferne suchen. Er ist im türkischen Gefängnis. Wenn Sie einmal ins Bekiragabulugi (das bekannte, für politische Gefangene bestimmte Gefängnis Konstantinopels im Hof des Kriegsministeriums) hineinschauen, dann können Sie sicher sein, ihn dort zu sehen."

Das mußte mir vorläufig genügen und ich wollte gehen. Als ich mich aber von meinem Stuhl erhob, faßte mich Warr am Arm und hielt mich zurück. Er sagte:

„Noch einen Augenblick! Ihr Schwager ist nicht verloren und nicht gestorben. Jetzt will ich Ihnen zeigen, wie wir Vorteil daraus ziehen können und hoffen dürfen, zu Reichtum zu kommen. Wenn Sie, wie mit Ihrem Schwager, mit noch zehn oder fünfzehn anderen Jungtürken Bekanntschaft haben, dann sind wir beide sicher reiche Leute."

Ich konnte dies alles nicht verstehen und wußte nicht, wo er hinauswollte. Aber als ich weitere Erklärungen verlangte, wollte sie mir Warr nicht geben.

„Sehen Sie jetzt" — sagte er — „und suchen Sie Ihren Schwager auf. Kommen Sie morgen zu mir. Dann werde ich Ihnen alles erklären."

In Bekiragabulugi.

Ich nahm Abschied von Warr und ging geradewegs ins Kriegsministerium. Da es schon ziemlich spät geworden war, wollten mich die Posten des Kriegsministeriums nicht hineinlassen und hielten mich zurück.

„Verboten?" — sagte ich. — „Wie ist denn das?"

Der Posten gab zur Antwort, es bestehe das Verbot, daß niemand mit den Gefangenen sprechen dürfe. Ich entgegnete ihm:

„Mit den Gefangenen hab ich gar nichts zu tun. Ich gehe zur Feuermeldepost."

Daraufhin ließ mich der Posten ein; er hatte geglaubt, ich sei ein Angestellter. Und so kam ich ins Gefängnis.

Dort traf ich einen Offizier. Ich gab ihm den Namen meines Schwagers an und sagte, daß ich mit ihm sprechen wolle. Der Offizier wandte sich nun gegen mich und fragte, ob ich der Vertreter einer Zeitung wäre. Ich bejahte seine Frage. Darauf fragte mich der Offizier nochmals, ob ich mit diesem Herrn sprechen wolle, und ich bejahte dies desgleichen mit einem Kopfnicken. Und nun eröffnete mir der Offizier mit fester Stimme, ohne zu zögern, daß heute ein Besuch bei den Gefangenen unmöglich sei, und daß ich am nächsten Tag wieder kommen solle, wenn ich mit dem Herrn sprechen wollte.

Ich sah ein, daß es unmöglich war, mit meinem Schwager zu sprechen, und kehrte nach Hause zurück. Dort tröstete ich meine Mutter und Schwester sowie die Kinder und beruhigte sie über das Schicksal meines Schwagers.

Als ich mich in später Nachtstunde zur Ruhe legen wollte, überkam mich ein Vorahnungsgefühl, das mir sagte, ich müßte dort mit großen Schwierigkeiten und ernsten Erlebnissen kämpfen. Ich empfand, daß mir noch Abenteuer in meinem zukünftigen Leben bevorstanden.

Fortsetzung folgt.

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schraudolphstr. 2/I

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München
Lothstraße 38

Elegante Damenhüte
Umarbeitungen nach ersten Modellen
Henny Sturm
Theresienstr. 34/0

MOTORRÄDER
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Straße 27, Tel. 42292

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten
Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'Sche Berg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24260. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch.
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Billige Druckarbeiten
Pro 1000 Stück

Briefe	M. 9.—
Mitteilungen	M. 7.—
Postkarten	M. 6.—
Rechnungen	M. 8.—
Kuverts	M. 4.90
Abreißnotas	M. 4.80

Prospekte
Zirkulare und Statuten
billigst
Buchdruckerei Kainz
von-der-Tannstr. 15

Elektro-Installations-Geschäft Wilhelm Hörskens
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Feinkost-Herzog
Tal 38 • Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
Alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

Opel-Fahrräder
feine Marke
erstklassige Qualität
verkauft billigst
J. Häusler
Rumfordstraße 43

DAMENHÜTE
S. RUPPERT
Müllerstraße 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

Punkt 16

aus dem Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw."

Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N.S.D.A.P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter", zur Einschaltung gelangen lassen

Völkische kauft nur bei Völkischen Firmen

Josef Krapp
Haus für
Wäsche und **Strümpfe**
MÜNCHEN
Adalbertstr. 60
Ecke Nordendstr.
Schwanthalerstr. 43
Eingang Goethestr.
Orlandostr. 2
Ecke Ledererstr.
nächst Hofbräuhaus

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 u. höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Leinenhandlung Seibert
16 Rindermarkt 16
Indanthrenfarbige Kleiderleinen
Musterversand nach auswärts

Herrenwäsche, Damenwäsche Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Billige Frühjahrs-Mäntel
in Covercoat, Tuch usw.
Kostüme von M. 17 an
Kleider von M. 7 an
Röcke, Blusen, Jumper. Kunstgewerbliche Kinder-Kleidchen und Jacken
bekannt billig
Sommerkleider in Voile, zum Aussuchen von M. 12 an
Hutter, Tal 69/II
Eingang Radlsteg

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toiletteartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Feuer- und einbruchsichere
Kassenschränke
diebessichere
Kassetten
unaufsperrbare
Sicherheitsschlösser
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Rosenheim!
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Jos. Stadler jr.

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Hüller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Hüte
für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60936
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Rassenkunde des deutschen Volkes
Von Dr. Hans F. K. Günther. 6. Aufl. Mit 27 Karten und 539 Abbildungen. 1924. In Ganzleinen geb. 11.— M. Liebhaberausgabe, auf Kunstdruckpapier, in Halbleder gebunden 15.— Mark.
Kurzer Abriß der Rassenkunde
Von Dieter Gerhart. 2. Aufl. Mit 21 Abbildungen. 1924. —.50 M. Bei Massenbezug —.30 M.
J. F. Lehmanns Verlag
München • Paul-Heyse-Str. 26

Anton Keller :: Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Hüte Mützen
J. Frey
München
Dachauerstr. 10

Scheuertücher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der bekannten
Spezialfirma Webwaren-Weiß u. Co., G. m. b. H.
München, Kobellstraße 8, Telephon 56318
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Abgabe nur an Wiederverkäufer

Damen-
Konfektion
Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Die Liebe geht durch den Magen, sagt man, also Hausfrau sorge da für, daß ein guter
Gasherd
dein Eheglück weiterhin fördert.
Gebr. Enter,
München
Müllerstr. 53, Tel. 57329

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr München Kreittmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

Weiße
und helle, modefarb. **Hüte**
das allerneueste von einfacher bis zur feinsten Ausführung
Filz, Haar, Panama, Florina, Florentiner, Bangkok, Roßhaar, Exoten
Große Auswahl Bekannt mäßige Preise Neueste Formen
Alle Arten Strohborten
Schleier . . . . m von **30** Pf. an
Abgepaßt in schönen Farben . . . . . . Stück von **80** Pf. an
Auto-Schleier / Reisehüte, aparte Ausführung
Bänder, Samt, Taft, Seide
in vielen Farben
Blumen- und Gesteck-Neuheiten
Franz Rosenzvet
Theatinerstr. 1

Bürgerbräu-Keller
Mittwoch, den 27. Mai 1925
abends 8 Uhr
Sommernachts-Ball

Löwenbräu-Keller
Saal / Garten / Terrassen
Täglich ab 8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags ab 4 Uhr
Großes Konzert
Im Bräustüberl jeden Sonn- und Feiertag
Frühschoppen-Konzert
Bei günstiger Witterung finden die Konzerte im Garten statt.
Auswahlreicher Mittag- und Abendtisch.

****
Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.
****

Besucht
die im
Völkischen Beobachter
inserierten
Vergnügungs- u. Gaststätten

Einen fabelhaften Erfolg!
brachte das soeben erschienene Buch von Otto Armin:
Von Rathenau zu Barmat (2.—Mk.)
(Der Leidensweg des deutschen Volkes).
Aus dem Inhalt:
System Rathenau, Wirkungen des Systems, Nutznießer des Systems, Eine lehrreiche Uebersicht, Reüssierende Ostjuden, Staatsgeschenke an Kutisker, Ein eigenartiger Staatsbankpräsident, Der brodelnde Sumpf, Das Panama der Sozialdemokratie, Sozialdemokratisches Heuchelspiel, Gewächse aus dem Sumpfboden der republikanischen Demokratie, Rattenkönig Barmat, Ein versuchter Riesenschwindel, Einflußreiche Gönner der Brüder Barmat, Profitbringende Freundschaften, Reichskanzler und Oberschieber, Der Weg zur Rettung.
Jeder Deutsche mache es sich zur Pflicht, das Buch zu verbreiten. Tausende von Büchern müssen ins Volk!
Wiederverkäufer überall gesucht!
Alfred Roth-Verlag, Stuttgart
Feuerseeplatz 7.

Tornister
leicht, gebr., ganz Kalbfell, m. Tragriemen M. 4.50
Inf.-Spaten neu, m. Futteral . . . . . M. 2.80
Kochgeschirre, innen ganz neu . . . . M. 1.20
sämtl. Ausrüstung
Nachnahme-Versand
Ch. Specht, Leipzig
Comeniusstr. 17

Pflasterer
finden dauernde Beschäftigung.
Pflastergeschäft Jos. Aumeier
Deggendorf, Ndb.

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern" man sich einig.
Hutfabrik „Modern", Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 Ecke Volkstheater

Verlangen Sie überall den „Beobachter"

Altona a. d. E.
Treffpunkt aller Nationalsozialisten
Hotel „Itzehoer Hof"
gegenüber dem Hauptbahnhof
Guten Mittagtisch, Speisen zu jeder Tageszeit, gutgepflegte Biere
Angenehmer Aufenthalt Hotelzimmer preiswert

Kauft bei Inserenten des „Beobachters"

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: **Der Kampf um die Scholle** — Bosnien und die Herzogewina

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: **Die Frau in Versuchung** — Eine Probe auf die Treue der Frau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: **Wege zu Kraft u. Schönheit** — Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

UFA-THEATER, Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.: **Pietro, der Korsar**

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: **Dein Begehren ist Sünde** — Ein Schicksal in 5 Akten

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — **Hindenburg in Berlin** — Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn. Lichtspielh.	Regina-Lichtspiele	Viktoria-Theater	Ohlmüller Lichtspiele
Ecke Auen-Klenzestr.	Kaufingerstr. 23 Tel. 23095	Lindwurmstr. 26 Tel. 55398	bei der Reichenbachbrücke
Die Finanzen d. Großherzogs Eine abenteuerl. Geschichte in 6 Akten. Beiprogramm: **Fix u. Fax kriegen ein Kind** Anfang 2 Uhr	**Der Ritt ums Leben** 8 Akte - In d. Hauptrolle **Mary Pickford** Beiprogramm Jugendliche hab. Zutritt	**Die Stimme des Herzens** 8 Akte - In d. Hauptrollen Gräfin **Agnes Esterhazy** und **Mary Johnson**	HARRY PIEL **„Auf gefährl. Spuren"** Abenteuer- u. Sensationsfilm in 9 Akten. Als Beiprogramm: **Brownie als Kindermädchen** 2 Akte mit dem Wunderhund Brownie. Anf. Sonnt. 1 Uhr, Wochentags 2 Uhr

ZACH'S LICHTSPIELE — Telephon 24189

Am Ostbahnhof	Am Wittelsbacherplatz	Isabella-Lichtspiele	Franziskaner-Lichtspiele
Steuerlos Ein Schauspiel aus dem Leben in 6 Akt. mit Maria Jacobini und Charles Willi Kaiser. **Bergblume** Ein ergreifendes Drama aus dem Gebirge in 5 Akten	**Oliver Twist** 6 Kapitel in der Hauptrolle Jakie Coogan. Zu den Nachm.-Vorst. haben Jugendliche Zutritt. **Im letzten Moment** Ab 6 Uhr als Einlage	**Herzblut** Ergreifende Bilder aus dem Leben einer Mutter. **Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber**	**Die Liebe ist der Frauen Macht** 6 Akte aus dem Zirkusleben mit Fern Andra. **Dir bleibt die Luft weg!** eine Wolkenkratzer-Groteske mit dem weibl. Harold Lloyd.

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 27. Mai 1925

National-Theater	Prinz-Reg.-Theater	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
Petronschka und Gianni Schicchi, Anfang 7 Uhr	Doktor Klaus, Anfang 7½ Uhr	Revanche, Anfang 7½ Uhr	Das Kamel geht durch das Nadelöhr, Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater	**Schauspielhaus**	**Kammerspiele**	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7
Schloß Zeitvorbei, Anfang 7½ Uhr	Heimliche Brautfahrt, Anfang 7½ Uhr	Der Frauenverkäufer, Anfang 7½ Uhr	Clo-Clo, Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 27. Mai:
2 U.: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.
3.30 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
4.30—5 U.: Unterhaltungskonzert: Kammerquartett Anno Rosenberger.
5—5.30 U.: Für unsere Kinder: „Vom täglichen Brot". Vortragender: Joseph Weber.
6 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Runkfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
6.30—7.15 U.: Vortrag Medizinalrat Dr. Gustav Seiffert: Das Gesundheitswesen in Bayern.
7.30—10 U.: Oratorienübertragung aus dem Odeon: „Judas Maccabäus" von G. F. Händel.
10 U.: Pressemeldungen, Sportfunk, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.
10.20—11: Vortrag Dr. Fritz Gerathewohl: Die deutschen Familiennamen.
11—12 U.: Übertragung: Tanzkapelle Duval aus dem Odeonkasino.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke